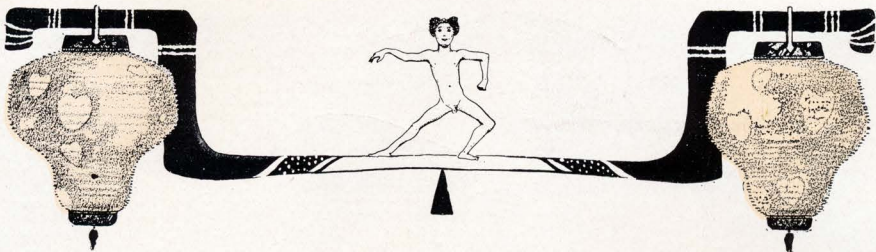




Wm. R. ...



Fritz Erler (München)

Çavitrî

Nach Paul Verlaine

Den Gatten zu befreien, gelobte, sagt die Sage,
Çavitrî, stark und treu, sie werde dich nicht regnen
Und, aufrecht wie ein Pfahl, nicht Bruft noch Lüd bewegen
Drei volle Nächte lang und so drei ganze Tage.

Nicht konnt' es Curyos Brand, dem Glühn der Schwereu Speichen,
Nicht Tchandra's mildem Wehn um Mitternacht gelingen,
Das hohe Herz der Frau, den Mut ihr zu bezwingen,
Ihr schwaches Fleisch, so sagt die Sage, zu erwidern.

Wenn die Vergelttheit mit mörderischen Blicken,
Wenn uns der Neid bedroht mit seinen stumpfen Pfeilen,
Dann soll Çavitrî Stolz das bange Herz uns heilen:
Um Größres wollen wir uns ins Gemeine schicken.

Richard Schaukal

Anton Maus als Erzieher oder Der ewige Mieter

„Was hält mir Tau und Sonnenschein
Im Busen einer Rose,
Denn nichts ist mein, ach nichts ist mein
Im Muttererendenschosse!“

Chr. Fr. D. Schubarf, „Der Gefangene.“

Acetylplaton-Gitralidinaacetplaton-Acetylsonon-Jonon. . . Soweit war ich in meiner demüthigen Synthese, die ich auf dem Weg nach meinem Laboratorium überdachte, gekommen. An diesem Glied meiner Reihe stochte ich und lachte weiter. Dabei dachte ich an den intensiven Weichengeruch von Jonon, das man zur Darstellung von Weidenharz benötigt. Ich schmuckte dabei mit der Nase und sonderbar — ich bekam sie voll Niederburt. Ich schaute erlöst auf und sah, das alles liberal voll flüchtiger stand. Mein Weg war durch einen Stadtwald gegangen, seit zehn Minuten war ich zwischen blühenden, duftenden Büschen hingeritt und hatte nichts gesehen und nichts gerochen. Als ich mich umschaute, kam es mir überhaupt zum erstenmal zum Bewußtsein, daß es Frühling geworden war. Ich wunderte mich, aber weniger darüber, als über den eigentümlichen Weg, der ihn mit zum Bewußtsein gebracht hatte.

Ich blieb vor einem schimmernden Goldregenbusch stehen. Also so weit ich es bekommen! Es bedarf Jonons, künstlichen Weichengeruchs und natürlichen Biedergeruchstrahls, damit du den Frühling merkst!

Ich hatte zehn Minuten Zeit und setzte mich auf eine Bank, um über dieses Wäandern nachzudenken. Was sind wir doch für seltsame Geschöpfe geworden! Wir haben Augen und sehen nicht mehr, Waten und riechen nicht mehr. Wir haben so hohe Zäune gebaut, daß uns die Erde fast verschlucken ist, oder wir haben uns so tief in sie hineingegraben, daß wir Sonne und Licht, Feid und Wald vergessen haben. In unserer Höhle sehen wir nicht einmal die Schatten Platos mehr, nur noch Bilder von Bildern und Zeichen von Schatten umgeben uns. Eine ungeheure Sehnsucht, aus unserer Höhle herauszutreten, überfiel mich.

Auch der Frühling hier, der mich umgab, erfuhr mir nur als ein künstliches Bild des Frühlings. Hunderte laßen rings auf Bänken und Stühlen und begaßten es. Von Zeit zu Zeit kam der Stublovermieter und sog seine Grodchen ein.

Wir schwebte eine Weile vor am Bergfang, Düste von Salbei und Thymian, und am Waldbrand eine Hütte und ein Gärtchen mit Malven und Leutojen. Und alles sollte mir gehören, nicht bloß zum Ansehen für

meine und noch tausend andere Augen feit! Ich sollte mich unter die Bäume legen und über die hochschäumenden Wiesen hingehen dürfen, in meine Arme sollte ich ein Stüchchen hübenber Erde schliefen dürfen! Zeitiam wie diese Sehnsucht nach der Erde gleich voll Eiferfucht war! Brutal und tyrannisch wie ein Ur-Tyrannt!

Allein ein Stüchchen grüner Erde zu besitzen! Werde ich je dazu kommen? Ja, draußen die vier Quadratmeter, mit Erden bezogen und mit einer Zupresse bestanden, die werde ich vielleicht einmal als Erbstgut besitzen, das wird Acetylplaton-Jonon u. f. w. mir vielleicht erlauben! Man hat uns zu Denkmälchen gemacht. Nun müssen wir laufen, bis die Puste ausgeht!

Eine undschreibliche Entrüstung ergriff mich. Was soll mir dieser künstlich gestellte Frühlingstisch hier! Glaubt man, mich damit betrügen zu können! Meinant man, ich lasse mich damit belästigen!

Ich hatte in der Wut einen Büschel Goldregen ausgerauft und zerflücht auf die Erde geschmissen. Meinen Nachbarn auf der Bank schien dies zu kennzeichnen. Ich merkte, er beobachtete mich und schien meine Ausdrehungen aufzufassen zu müßigen. Ich warf ihm böse Blicke zu. Er war ein Arbeiter, müde und arbeitseiferig wie er da, auch schien er fränklig zu sein, denn er hülfete viel. Er rühte wohl jetzt in der Mittagspause aus, und freute sich, wie man wohl sehen konnte, über das bittigen Frühlingstiergold. Er war schon geschämt und froh ihnen ihren Frühling aus der Hand. Ich bemitleidete ihn, er machte mich weid. Das Bild meiner Zukunft! So müssen wir alle noch zerbrochen werden. Ich betrachtete ihn teilnahmsvoll, und als er lag, daß ich kein Unmensch war, wurde er zutraulich: „Wie Sie das hier jetzt sehen ist, und lost Sie keinen Pfennig nicht! Sie können den ganzen Tag hier sitzen und alles ist gratis,“ sagte er mit einem feinschwebenden Blick auf die glühenden Stühlhhaber. Auch ich antwortete milde und wir wurden rasch Freunde.

Er hieß Anton Maus und war Aufreider. Er konnte sich nicht genug tun in seiner Freude über dies bittigen Stullenpapieratur, das man ihm hier zu sehen gab. „Wenn man so ein bittiges was, nur so ein paar Büschchen und Sträucher sich mieten könnte, nur so ein paar Jähren, bis die Kinder groß sind!“ „Mieten,“ schrie ich ihm verächtlich an, „zu Eigentum müßte jeder ein Stüchchen Erde haben von Rechtswegen. Niemand hat das Recht, das Kind von der Mutter zu reifen.“

Mein Nachbar sah mich bestürzt an und murmelte etwas Unverständliches. Er wurde still, ich schien sein Vertrauen wieder verlohren zu haben. Ich beachtete ihn nicht. Die Wut tochte wild in mir und ich bohrte mit meinem Stöckchen an meinen Stiefeln zwischen Sohle und Leder herum.

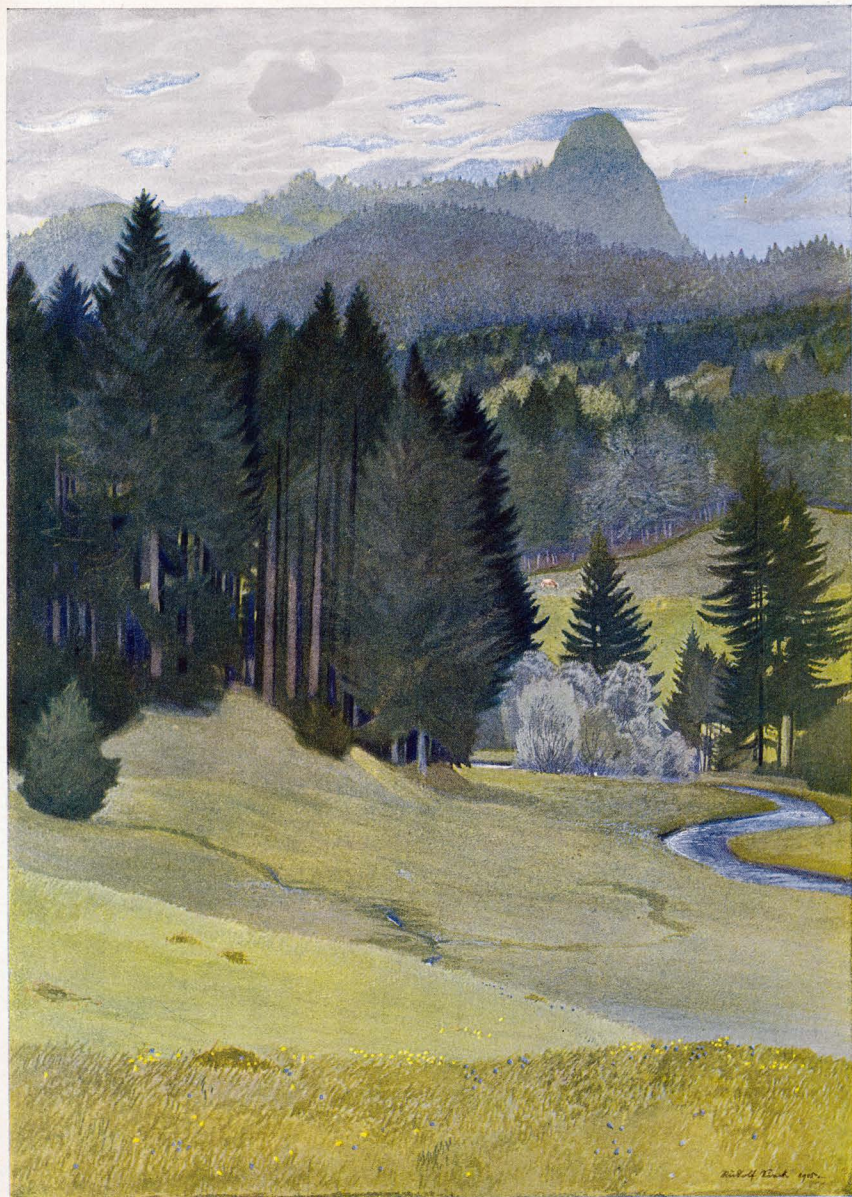
Er beobachtete mich wieder ängstlich und sagte schließlich laut: „Sie machen die Erbstadt laut, das gibt Verwund.“ Ich ärgerte mich über diese unredliche andrängliche Kontrolle und sagte kurz: „Es sind meine Stiefel, es geht niemand was an, wenn ich sie laut mache.“

„Eigene Stiefel sind es?“ fragte er vermundert.

„Glauben Sie denn, ich laufe in anderer Leute Stiefeln herum,“ schrie ich ihn an, „was erlauben Sie sich eigentlich!“

„Entschuldigen Sie, ich vergaß ganz,“ logte er demütig, „Sie haben wohl lauter eigene Sachen. Ich weiß das gar nicht mehr; bei mir und meinen Bekannten ist das ganz anders.“ Ich sah ihn wohl sehr bumm an. „Ich habe nichts Eigenes,“ fuhr er fort, „ich glaube, ich habe früher einmal ein Gelangbusch ganz eigen gehabt und das hat man mir gestohlen. Ich habe alles nur zur Miete.“ Ich glaubte zuerst, er hülfete mich zum besten, aber er erwiderte nichts, wie es ich alles verhielt. Es war kein Arg an ihm. Ich mußte ihm glauben. Der Mann war wahrhaftig, solange er zurechtfinden konnte, nicht mehr in eigenen Schuhen gelanden.

Er ging bald weg an die Arbeit und ließ mich haunzen zu. f. d. War es möglich! Den hatten sie vollständig erpropiert und er konnte doch noch existieren und sogar eine Familie ernähren. Ich beschloß, ihn näher zu studieren und traf ihn zu diesem Zweck öfters auf unserer Bank. Wir wurden richtige Freunde. Ich besuchte ihn. Er war wirklich ein Prototyp, ein Pfla-Wesier in die Zukunft. Der Begriff des persönlichen Eigentums hatte für ihn aufgehört zu existieren. Seine Wöbel, seine Kleider, sein Handwerkszeug, selbst die nötigen Küchengeräte, überhaupt alles besaß



Gebirgsdal

Rudolf Sieck (München)

er auf Abzahlung, d. h. der Verkäufer behält das Eigentumsrecht, bis die Ware abbezahlt war. Und sie wurde nie abbezahlt. Immer wurde vorher eine neue Anschaffung nötig. Seine Kleider und Möbel wurden kontrolliert, und wenn er sie zu stark abnutzte, nahm sie der Einfassler wieder mit. Er war tatsächlich in allem nur Mieter und so faste er es auch auf.

Er fand nichts Besonderes an diesem Verhältnis zur Außenwelt. Er hatte längst die Möglichkeit verstanden, frei über ein Ding verfügen zu können, und lebte ganz glücklich. Selbst seine Frau, ein freches und immer noch hübsches Weib, gehörte offenbar zu den Frauen, die sich nur vermieten und nicht zu Eigentum verkaufen. Auch damit schien er sich abgefunden zu haben. Der Wille zur Macht war vollständig degeneriert. Er war durchaus nicht unwillig, aber es war bei ihm allmählich eine so totale Einbürgerung in die tatsächlichen Verhältnisse eingetreten, daß er sie ganz selbstverständlich fand.

Wie ich mit ihm sympathisierte! Er hatte schon die endgültige Gestalt angenommen, zu der mich und alle Ausgebildeten das Leben mit so viel tausend Zusammenstößen erst bearbeitete. Er war ein feigreg Soldat und ich noch voll Entwürzung.

In diesen Tagen, wo Anton Maus wie ein blühendes Licht in mein Leben leuchtete, fand ich oft auf den Bergen viel wider Entwürzung. Die Erde, die vor mir lag, hatten sie zu einem Nutzgarten gemacht und zu einer Menagerie. Aber sie bewachten auch meine Seele und hatten sie mir enteignet. Sie war einst ein Garten gewesen, mit schlanken Pflanzen, mit Lauben, mit Rosenbüschen und mit tiefen Wäldern. Auch dort war ich oft auf den Bergen gefanden und hatte in blaudämmende Fernen geschaut. Als wie weit lag meine Seele da, voll Entwürzung, wie sieg ich wunderbar hoch, stieg nach neuen fernsten Fernen! Jetzt hatten sie auch dieses Land verwüstet. Sie hatten es mir abgetauft und bauten Kariofil und Mähen drauf. Die Seele hatten sie mit Erbvermirt und das Gehirn mit Wissenschaft verwißt. Und es gibt kein Zurück mehr. Es bleibt uns nichts mehr als die Einstellung der Seele auf Anton Maus.

Längere Zeit war er aus meinem Gesichtsfeld verschwunden. Als ich ihn auffandte, fand ich ihn schwer krank im Bett. Er war im letzten Stadium der Schwindsucht. Es schien mit ihm zu Ende zu gehen. In seinem Bett sah der Wärter. Er sprach zu ihm zu und ludte sich noch rasch seiner Seele zu bemächtigen. Es gab also doch noch etwas bei ihm zu erozpottieren!

Antons unterliches Teil schien schon ziemlich dürrig zu sein. Er lag fast teilnahmslos auf dem gemieteten Bett und ließ geduldig die mit großem Nachdruck geltend gemachten Ansprüche des unbarmherzigen Arztes auf das letzte Stübchen seiner Bude über sich ergehen. Ich glaubte zuerst, er schlummere, aber als ich näher hinsah, merkte ich deutlich, daß er alles verstand. Der Wärter betete mit ihm. Nun schloß er: „Arme Seele! ich getoß, in Deines Vaters Haus sind viele Wohnungen.“ Bei diesen Worten durchzog ein seltsames Zittern die Züge des Sterbenden. Er schien zu versteinern, gab sich einen Ruck und richtete sich auf, hob die Arme mit einer milden Gebärde und rief dumpf: „Mieten! mieten! mietet sofort!“

Dann sank er erschöpft zurück. Die angehende Witwe grinste froh. Der Wärter schüttelte indigniert sein Haupt und entfernte sich rasch mit einem Trostgemurmeln an die schon fast hinterbliebene Familie.

Nach einigen Stunden stand er. Der Tod hatte den milden Wiener ausgespielt. —

Wir wollten seine letzten Worte nicht aus dem Sinn. War er schon nicht mehr bei Bewusstsein gewesen, als er sie sprach oder hatte er gewußt, was er sagte? War es eine letzte Fronte zu dem Dohn des Sterbenden gewesen? Ich konnte es nicht glauben, das Leben hatte ihn zu sehr ge-

häftet gehabt. War es nicht das Wahrscheinlichste, daß die Worte seiner Vorleistung entprochen hatten? War es nicht möglich, daß er sich den dristlichen Clump wie eine Gesellschaft auf Affen vorgekollt hatte, die mit den Wohnungen der Seligen ipulsierte?

Jedes Zeitalter hat die Götter, die es verdient und die selbstgewählten Götter legen an die Menschen da die Zämme an, wo sie empfindlich sind. 2000 Jahre lang hat uns ein Straf- und Richter-Gott mit der Angst unlerer Gewissen gezmmt. Jetzt sind die Gewissen hartmütig geworden. Auch Anton Maus war zu „modern“ um sich noch so zu fürchten. Aber in seinen letzten Worten schien eine Umdeutung zu liegen von einem neuen Gottesbegriff, der sich ihm gebildet hatte. Und dieser neue Gott schien mit einer neuen Angst — seiner Döllenaugt mehr, — die Sterbenden anzufassen. Ja, es war klar, diesem ewigen Mieter schien ein Riesenunternehmer dort oben zu sitzen, der mit ungeheuren Armen die ganze Welt untrakt hielt und auf die Ankunft einer neuen Seele wartete, um sie auszubenten. So ungeschickte mußte er gedacht haben!

So mußte es sein! Anton Maus war mit seinen letzten Worten auch noch der Weiser in die Zukunftskreligion geworden, und vorfindige Leute werden die der Morgendämmerung hören, werden auf ihn, sich wieder wie einst, eine tüchtige Portion Döllusse zur letzten Fahrt in die Dalsche fieden zu lassen.

Christlich

Aphorismen

Von Dr. Baer, Oberdorf

Mit dem ersten Tag der Ehe beginnt für anständige Frauen eine Knechtzeit höheren Grades als die der Jungfräulichkeit.

Ich glaube, daß der Mensch von heute viel größere, dankbarere Müßel zu lösen gibt als unser Ahyne aus dem Diluvium.

Liebe Jugend!

Ein Offiziersaspirant melbet sich bei Hauptmann der Kompagnie, welcher er zur Ableistung der ersten Referenzprüfung zugestimmt ist. Darauf hin folgenden Dialog:

„Wie heißen Sie?“
 „M. M.“
 „Was sind Sie?“
 „Studierende der Kunstgeschichte.“
 „Was ist Ihr Vater?“
 „Gemeiner Justizrat.“
 „Sind Sie bei einem Corps?“
 „Nein, Herr Hauptmann, bei einer schwarzen (nicht farbentragenden) Verbindung.“
 „Bei einer schwarzen Verbindung??!“ (Pause). „Kneipen Sie sich?“
 „Jawohl, Herr Hauptmann.“
 „Schlagen Sie sich?“
 „Jawohl, Herr Hauptmann.“ (Sehr höflich, die Hand an der Wange.) „Ich danke Ihnen sehr!“

Im Offizierskasino spielt die Regimentsmusik und zwar so laut, daß man kaum mehr sein eigenes Wort versteht und alles sich darüber beklagt. Wutschauend läßt der Regimentskommandeur den Musikmeister kommen und fährt ihn an: „Wenn Sie noch einmal so laut spielen, lasse ich die Regimentsmusik abhählen und die geraden Nummern abtreten.“

Der selbe Regimentskommandeur reitet bei einer Parade an die am rechten Flügel des Regiments aufgestellte Regimentsmusik heran, mustert sie einige Zeit, schüttelt dann den Kopf und schneht den Musikmeister an: „Sagen Sie mir, warum sind die Musiker nicht nach der Größe aufgestellt?“

Als ich vor einigen Tagen durch die Straßen von S. O. Berlin fuhr, sah ich auf einer Treppestufe vier kleine Mädchen von etwa sechs und acht Jahren in eifriger Unterhaltung sitzen. Grade als ich vorüberkam, sagte die Älteste zu der Jüngeren: „Meeste, Kurt redt jetzt bloß noch immer von seine Eltern. So jung, und will schon Eltern haben!“

Vom Mädchen mit den lustigen Strümpfen

Von Henry F. Urban

Published 26. January 1907. Privilege of copyright in the United States reserved under the Act approved March 8, 1906 by Henry F. Urban.

Zur Zeit, da der Petroleumkönig John Rockefeller in Dollarsia regierte, stand am Broadway ein herrlicher hoher Wollentzger, der dreißig Stockwerk hatte, alle voll von Geschäftsräumen. Im 30. Stockwerk befanden sich die Geschäftsräume des reichen Herrn Rockefeller, der mit Schülern im Großverkauf handelte. Sein Buchhalter hieß Gus Mandelre. Gus war dunkler Angefichts, mit schwarzen Haaren auf dem Kopf und unter der Nase und oberflächigen Augen, aber keineswegs hübsch. Doch war er dafür der Meister-Tennispieler des Staates New-York. Er trug nur fertigmachte Anzüge zu herabgelegten Preisen. Aber sie lagen aus, als ob sie Wunder wie teuer und elegant wären, weil er sie ununterbrochen bügelte ließ und peinlich sauber war. Ueberdies hatte er eine Vorliebe für Strawatten von einer wahrhaft tropflichen Farbenpracht, wie sie die Neger lieben, sowie für schöne Mädchen.

Grade gegenüber stand ein zweiter Wollentzger, der aus herrlicher Holz war und voll von Geschäftsräumen. Im 29. Stockwerk hatte ein deutscher Importeur von Schweizer Seiden, Max Wolf, sein Geschäftsfloz. Er hatte eine junge



C. Petersen



Auf dem Wege zum Bahnhof

Adolf Münzer (München)

„Ich bin doch neugierig, ob die Natur auch ohne Automobil genießbar ist?“

Dame zum Stereographieren und malchienschriftlichen die war erst seit Kurzem angeheilt und hieß Mira Straute. Sie war geradezu betäubend schön und ebenso dünn — wie das allgütige Natur so eintrübt, wenn sie gegen ein menschliches Wesen besonders überdreht ist. Sonst würden die Menschen allzu übermütig. Miras Schönheit zu beschreiben ist so unmöglich, wie wenn ich Guds die Schönheit der Ewanganunt Vere beschreiben wollte, oder einer Rede von William Jennings Bryan, oder des Schlafwagens von William Vanderbilt, oder eines Broadway-Polizisten. Ich will nur erwähnen, daß ihr Haar von einem seltsamen flimmernden Brillen war, das sie Silber zu glänzen lieh, daß ihre Waden ein ganz jartes, haumiges Kola hatten etwa wie ein Ferkel aus Delaware, und daß ihre Augen so tiefblau leuchteten wie der Himmel an einem sonnigen amerikanischen Oktobermorgen im Lande. Das hatte sie von der Mutter, die irgendwo aus Holstein kam. Wenn Gus nicht die Kafe in seine Bücher steckte, so bildete er zum Fenster heraus auf die fribelnden Menschen tief unten in der Straßenschlucht, die wie Ameisen ausliefen. Der er bildete über die Stadt hinweg weit hinaus, wo das Meer war, und die Schiffe darauf, oder er stand an den Seitenfenster und blickte in das Zimmer, wo Mira lag, und verlegte sich, wenn sie aufsch. Das sah Mira wohl und sie mußte lachen. So oft sie lachte, ging die reizende Oberlippe in die Höhe, gleichsam wie ein Theater-vorhang, und man sah die schimmernden kleinen Mautzähne und das dunkelrote Zahnfleisch, das bewies, wie vollsaftig und kerngesund sie war. So etwas sieht man in New York nur selten. Und dann gewöhnlich bei den Kindern der fildig Eingewanderten.

Wo war ich doch gleich stehen geblieben? Ach richtig — wie die Mira lachte, wenn der Gus herüberblitzte. Daraus kommt ihr sehen, daß zwischen den Weiden so eine Art drahtlose Telegrafie eingerichtet war, die immer etwas zu bedeuten hat. Das war auch so. Sobald die Geschäftsstunden vorüber waren, stürzte Gus in den Express-Aufzug, der nur an wenigen Stockwerken hielt und blitzschnell in das Erdgeschöß saute, um Mira abzufragen. Mira nämlich nahm immer den Vummel-Aufzug, der an jedem Stockwerk hielt. Wenn sie dann aus dem Aufzug heraus in die warmege Vorhalle trat, Mira sah sie, wie sie herrliche Anwaite im elektrischen Licht leuchteten, und grüßte lächelnd. Dann grüßte Mira wieder. Es dauerte nicht lange, um ich je all gelegentlich Mira an und fuhr mit ihr in der Untergrundbahn nach Hause. Er war ganz maßlos verliebt in sie. Unaufrichtig dachte er darüber nach, was er ihr wohl an Zumerlamelten erweisen könnte. Er identte ihr ausereleitenen aromatischen Kauggummi auf, dem die amerikanischen Mädchen ohne Anhöhen herumzujaunen lieben — wie die Käbe. Er führte sie zu Sawyer und tränkte sie mit den raffinierten Soda mit Blausilber-Gis und Frucht-saft herein. Er kaufte Schokolade mit Konfituren. Er führte sie ins Theater und nachher in ein Restaurant, wo sie Hummern aßen und Schokolade oder Tee dazu tranken. Dann wurde es Sommer und Gus und Mira fuhren Abends oder Sonnabend Nachmittag oder am Sonntag nach Coney Island, dem großen Jahrmarkt an Meeresstrande, wo sie von einer Sentation zur andern taumelten, von der Wasserfischbahn zu dem flintlichen Brande in der blitzbewolkten Meeres-Kalene, von dem japanischen Garten zu dem Expresszug, von dem westlichen Banditen überfallen wird — und so fort.

„Mira,“ sagte die Mutter daheim, „wilst Du denn den Gus betrauten?“
 „Nielliecht!“ erwiderte Mira und hörte einen Augenblick mit dem Gummiflaum auf. „Gus ist sehr liberal und spendet viel Geld an mich für mein Vergnügen. Er denkt, er kann einen fchönen Klag kriegen in ein Vant-Geschäft, den ihm ein Freund verprecht hat.“
 „Berprechen heißt es!“ verbesserte die Mutter.



A. Schönmann

„Ach, das wird nie in mein Kopf gehen!“ entgegnete Mira lachend.
 So kam der Herbst heran, und die Blätter an den Bäumen gelblich und purpurrot färbte. Eines Vormittags eilte Gus auf einem Geschäftsgange die Fünftle Avenue hinauf, als ein Schaufenster mit ausereleitenen Damentripmpfen eine Zumerlamelten erregte. Er trat an das Schaufenster und murkelte die Strimpfe. Ein Plakat belagte, daß sie das Neueste aus Paris seien. Sie waren von feinsten, durchsichtiger Seide und von allen nur denkbaren Farben, mannde mit kostbarer Stickerei besetzt. Einige davon waren der besten Wirkung halber über flintliche weibliche Beine gezogen, deren jartes Kola unter der Seide sichtbar war. Das nahm sich überaus pikant aus. Gus war eitel Verwunderung. Aber an schönsten von vielen aufgelegenen Strimpfen dächte ihm ein Paar, das war ganz schwarz und mit kleinen feuerroten flammenden Herzen besetzt. Gus hatte sofort den Gedanken: „Die muß ich für Mira laufen, ganz gleich, was sie kosten!“
 Und er ging hinein und erkauf drei Paare von den reizenden Strimpfen. Sie waren wirklich sehr teuer. Aber was tat's? Es war für Mira. Er fügte dem Paket seine Karte bei und ließ es Mira ins Haus schicken.
 Als Mira am Abend die Strimpfe auspackte, sprang sie damit vor Entzücken im ganzen Zimmer herum.
 „Oh Mutter,“ rief sie, „sieh nur, was mir Gus hier geschickt hat. Es sind die fchönsten und lustigsten Strimpfe, die ich je gesehen habe!“
 Die Mutter schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„Aber Mira!“ sagte sie, „Gus ist ja wohl ganz von Sonnen. Solche Strimpfe identnt man doch keinem jungen Mädchen!“
 Doch Mira lachte nur.
 „Oh, ich muß sie gleich mal anzusehen und dann wirst Du sehen, wie fein sie sind.“
 Und sie schlüpfte aus dem Zimmer. Bald darauf war sie wieder zurück.
 „Was sagst Du jetzt, Mutter? Sind sie nicht lustig.“
 Die Mutter sah sich die lustigen Strimpfe an, wie sie sich zum Miras runde Waden strafften und sagte: „Miri!“
 Mira lachte hell auf.
 „Neiner kann die Frau Vanderbilt auch nicht auslesen — glaubst Du nicht auch, Mutter?“
 „Frau Vanderbilt!“ rief die Mutter entsetzt, „denkst Du, io was trägt die Frau Vanderbilt? Das ist ja wohl etwas für die Damen vom Theater oder was letzten Winter da draußen bei der Frau Köhler gewohnt hat, wo der dicke alte Glatkopf immer zu Besuch kam — aber nicht für Dich, Mira. Aber io leid ihr amerikanischen Frauenzimmer, und wenn ihr von den selbsteiten deutschen Eltern kommt. Immer den Kopf voll Pug und Staat und Amüsieren, nichts weiter! Es ist fchrecklich!“
 Alles Neben war jedoch umsonst. Mira führte doch immer aus, was sie sich in ihr bunnes Köpchen geleht hatte. Und io sog sie die lustigen Strimpfe an. Sie zeigte sie allen ihren Freundinnen und die Freundinnen sagten, io etwas Bezauberndes hätten sie noch nie gesehen. Als sie zum ersten Mal mit ihnen ausging, teilte sie das freudestrahlend Gus mit.
 „Ach Gott,“ sagte Gus, „ich möchte doch gerne sehen, wie sie Dich leuchten. Mira, weißt Du was, wenn das Geschäft schließt, dann gehst Du den Broadway hinauf und ich geh' hinter Dir her und bewundere die Strimpfe.“
 Die bunte Mira war ganz einverstanden damit. Sie fand das außerordentlich lustig. Und io schritt sie denn, als sie Gus nach Geschäftsschluß auf der Straße traf, mit zierlich gestricktem Kleide vor ihm her.
 „Wunderbar sieht es aus! Ganz wunderbar, Mira!“ sagte Gus, als er wieder neben ihr herschritt. „Ich könnte io drei Stunden lang hinterhergehen, bis mir die Augen aus dem Kopf fallen. Wirklich, ich hätte Dir gar nichts Schöneres jenseits können!“
 Die eitle Mira hörte das mit Entzücken und war nicht wenig stolz darauf, daß sie io herrliche Strimpfe hatte. Mira war ganz verlesen darauf, mit ihnen Staat zu machen. So wanderte sie allein oder mit einer Freundin öfter den Broadway hinauf. Wo irgend ein Wasserchen fließt oder die Straße nach west, raffte sie sorgfältig das Kleid zusammen. Am liebsten aber war ihr die flintliche Gde an dem riesigen Volkentrafen, bei die das Bageleiten nennen, wo an wüthigen Tagen die jungen Lebenamner sehen und schmunzeln zur Empörung der holden Weiblein frohliche Strimpf-Parade abhatten.
 Da begaben sich denn mehrwürdige Dinge, wenn Mira aber kam. Der eine oder andere Herr oder gar ihrer zwei folgten ihr und tauschten leise bewundernde Worte über Miras Strimpfe aus. Dann lächelte sie geschmeichelt. Einmal gefah es auch, daß ein feiner Herr, der ihr gebräutet war, an ihr vorüberstrich und höchst grüßte. Die einseitige Mira glaubte, das müße wohl einer sein, den sie im Geschäft gesehen oder den sie mal bezieht habe, und grüßte wieder. Darauf begannen der feine Herr, der ganz drahtvoll buierte, ein Gespräch und meinte, sie läme ihm so belamt vor und er müßte sie schon mal gesehen haben.
 „Gewiß im Geschäft für Espigen!“ sagte Mira und nannte die Firma, für die sie tätig war.
 „Ach richtig!“ sagte der wüthredende Herr. Und dann ging er einladt mit ihr und zum Schluß fragte er, ob er sie nicht einladen würde, am nächsten Sonnabend in seinem Automobil ins Land zu

sehen. Wenn sie wollte, könnte sie noch eine oder zwei Freundinnen mitbringen. Das nahm Mira mit Freuden an, denn sie war noch nie in einem Automobil gefahren. Dem Gus natürlich sagte sie kein Sterbenswörtchen von dem Ausflug. Ja — das war doch etwas ganz Anderes, dieses Leben, wo es halt der lumpigen Summern oder Meerstradden, oder der heißen Meeresküsten mit Spritz und flakt des heißen Sees diese märgenhaften Gerichte mit den französischen Namen gab und köstliche Weine, und wo sie in den teuersten Restaurants lag neben den reichsten und stolzeiten Leuten. Sie konnte sich gar nidt lassen vor feinen Herren, die sie schon mal gesehen hatten und darauf brannten, mit ihr spazieren zu fahren und mit ihr in den vornehmsten Restaurants zu essen. Und alles das, seitdem sie von Gus diese lustigen Strümpfe bekommen hatte!

Der arme Gus war ganz untröstlich, daß Mira gar nichts mehr von ihm wissen wollte. Immer öfter, wenn er mit dem Expresszug aus den Wolken ins Erdgehoß herabgefaßt kam, wartete er auf Mira vergebens. Jemandwie war sie früher herangerkommen und enttäuscht. Jactierte sie ihm aus dem 29. Stodwerk ihres Wolkenfrägers Tags über noch immer zu, und gelegentlich ging sie auch mit ihm aus. Aber es war doch nicht mehr die alte Freundschaft. Und eines Morgens, als Gus von seinem Fenster im 30. Stodwerk in das 29. Stodwerk des Wolkenfrägers gegenüber hineinblickte, war Miras Platz an der Schreibmaschine leer. Er dachte den ganzen Tag aus, ob sie nicht doch noch käme. Sie kam jedoch nicht. Da schloß er die Bücher früher als sonst, flog im Expresszug erdmwärts, eilte in den Expresszug der Untergrubnbahn und stürzte mit Expressbeinen nach Miras Wohnung. Ganz außer Atem kam er an.

„Wo ist Mira?“ fragte er die Mutter.

„O Gott, o Gott!“ jammerte die Mutter. „Denken Sie sich, sie hat sich von so einem reichen Automobil-Kerl beschwoogen lassen, der Savanna-Zigarren importiert. Der hat ihr eine Wohnung in einem feinen Hause gemietet. Aber sie sagt nicht, wo es ist.“

„Ja, aber wie hat sie ihn kennen gelernt?“ fragte Gus.

„Ach — wieder durch die gemeinen Strümpfe, die Sie ihr geschenkt haben und mit denen sie immer paradiert hat.“

Da schwor Gus einen feierlichen Eid, daß er niemals einem schönen Mädchen wieder derartige Strümpfe schenken würde und verliebte sich in die freche Maschinenreiberin des Fabrikanten von patentierten Spudnäpfen und ähnlichen nützlichen Gegenständen im 14. Stodwerk seines Wolkenfrägers, wo sowohl die Express-Aufzüge wie die Bummel-Aufzüge hielten. Es war ihm alles eins.



Unter den Birken

A. Weisgerber (München)

Ernst Wilke 06.



Bergsport comme il faut!
„Wünschen der Herr vielleicht abzustürzen?“

E. Wilke (München)



Der Bankier

Adolf Münzer (München)

„Me Villa hab ich... Was soll ich Ihnen sagen? Vom Blofist sieht man de Zugspitze!“

Geschlechtsirungen

Der in Arizona verlorbene ehemalige Sekretär des russischen Konsulats in Chicago, Nikolaus de Naylan, der dreimal verheiratet war und im Chicaguer Infanterie-Regiment den Krieg gegen Spanien mitgemacht hatte, hat sich nach seinem Tode als Weib entpuppt. Die Fälle solcher Geschlechtsirungen häufen sich jetzt derartig, daß auf diesem Gebiete eine bedrückende Luftschwereit Platz gegriffen hat. Wie man in Köpenick jeden Mann in der Uniform eines Garde-Regiments misstrauisch ansieht, so traut Niemand mehr einem Mannstranzig und umgekehrt auch nicht einer weiblichen Toilette, sei sie auch noch so tief ausgedünnt. Selbst Ehegatten trauen einander nicht mehr. In dieser Weise kann es nicht weitergehen; es muß Etwas geschehen, damit das alte paradiesische Vertrauen wieder zurückkehrt. Man hat daran gedacht, sämtliche deutsche Bürger und Bürgerinnen durch Militärärzte untersuchen zu lassen; aber das gefällt nicht. Denn wie das Beispiel des nördlich bestreiten Mäandener Kavarettgehilfen beweist, sind auch da Mogeleyen möglich. Es bleibt nur Eins übrig; man führe den staatlichen Befähigungsnaubweis ein. Jeder Untertan hat das Recht, sein Geschlecht frei zu bestimmen, aber er muß ein Examen bestehen. Damit Durchstereien ausgesetzt werden, werden die Prüfungsarbeiten unter strenger Klausur angefertigt. Der Nachweis des männlichen oder weiblichen Geschlechts eines Individuums wird fortan nur durch polizeiliche Befähigungsdiplome geführt. Wer im Mäandertestexamen durchfällt, wird zum

Weibe, wer im Weiblichkeitsexamen durchfällt, zum Manne degradiert. Wer in beiden Prüfungen durchfällt oder gar beide besteht, wird als unfruchtbarer Kantonist in Simultankompagnien eingereiht, aus denen männliche Weiber, wie sozialdemokratische Agitatoren und weibliche Männer wie schwanzende Politiker entnommen werden.

Freido

Der Telegraph und die Gnade

Der russische Kriegsminister hat in einem als „höchstvertraulich“ bezeichneten Erlasse den Oberbereichshabern der Militärbezirke den Befehl des Zaren mitgeteilt, sie sollten in Sachen, in denen die Feldgerichte erlannt hätten, keine Depeschen mit Gnabengeluden absenden. Rögler und Schwarzleber zerreißen sich nun ihre Mäuler darüber, daß der Zar im voraus jede Gnade verweigert habe, ohne die einzelnen Sachen zu kennen. Das ist natürlich nicht der Sinn des kaiserlichen Gebots. Gnabengeduche sind durchaus zulässig, nur telegraphische nicht. Bei der Kürze des Depeschensfills können die für die Begnadigung sprechenden Gründe nicht so ausführlich dargelegt werden, wie sie es verdienen, so daß in Fällen, in denen ein schriftliches Gnabengeduch Erfolg haben würde, ein telegraphisches oft abschlägig beschieden werden müßte. Die schriftlichen Gnabengeduche werden auf dem Instanzwege, aber mit der möglichen Beschleunigung erledigt werden, so

daß sie schon 14 Tage nach der Beurteilung im Kabinet zum Vortrag kommen. Weitläufigkeiten können sich daraus ergeben, daß die Urteile der Feldgerichte binnen spätestens 18 Stunden vollstreckt werden. Aber auch dieser Fall ist vorgezogen; in solchen Fällen soll nämlich, wenn das Feldgericht die Todesstrafe ausgesprochen hat, dem schriftlichen Gnabengeduch die telegraphische Anzeige nachgeschickt werden, daß das Gnabengeduch durch das plötzliche Einsehen des Beurteilten sich erledigt habe. Dadurch wird vermieden, daß Beamte mit einer Arbeit behelligt werden, die sich nachher als überflüssig erweist.

Ein Maulheld. Der „Daily Chronicle“ verichert, die ganze Flottenpolitik des Deutschen Kaisers sei ein ebenso völliger fehlschlag als seine Kolonialpolitik; die Hanjastädte müßten sehr wohl, daß sie der Gnade jedes fähigen britischen Admirals ausgeliefert seien.

Der „Daily Chronicle“ hat recht. Unsere Flotte ist ein Spielzeug, ein Hauch, ein Nichts. Bull der Allmächtige bläst und die Armada steigt in alle Winde. Ja, John Bull braucht sich nicht einmal die Mühe zu nehmen, zu blasen; der Chefredakteur des „Daily Chronicle“ verflucht in einem einzigen Augenblick die gesamte deutsche Flotte, so groß ist sein Maul und so weit reißt er es auf.

HENKELL TROCKEN



Carneval 1907.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Katholische Zölle

Die „Tägliche Rundschau“ berichtet, bei den Verhandlungen über den Zolltarif im Reichsamt des Inneren habe man ganz offiziell von katholischen und protestantischen Tarifpositionen gesprochen; katholische Positionen seien diejenigen, bei denen mit besonderen Wünschen des Zentrums gerechnet werden müßte, protestantische solche, an denen das Zentrum kein Interesse hatte. So erfreulich diese Untercheidung auch ist, so ist sie leider eine vereinzelte Erscheinung geblieben; das ihr zugrunde liegende Prinzip ist nicht durchgeführt worden. Die Zollbeträge selbst hätten ebenfalls in katholische und protestantische geteilt werden müssen; die katholischen sind diejenigen Beträge, die die Protestanten an die Katholik zahlen, die protestantischen diejenigen, die die Katholiken von den Protestanten einziehen. Ferner hätten nach den Grundätzen der Parität katholische und protestantische Zollbeamte angestellt werden müssen, die sich in die Arbeit derart teilen, daß die katholischen Beamten die sämtlichen Gehälter einziehen und darüber quittieren, während die protestantischen Beamten die übrigen Arbeiten tun. Wenn protestantische Beamte sich auszeichnen, was auch bei Protestanten vorkommen kann, so können sie zu Katholiken befördert werden. Wenn umgekehrt ein katholischer Beamter sich etwas zu Schulden kommen lassen sollte, was nicht zu erwarten ist, aber doch auch nicht ganz außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, so wird er in ein Bureau, in dem protestantische Beamte arbeiten, straf-

verfeht. Aber die Erfüllung dieser beiderseitigen und gerechtfertigten Wünsche ist leider in einem Staate nicht zu erwarten, in dessen Hauptstadt man vergebens nach einem Denkmal des heiligen Ignatius von Loyola und des Dominikaners Tezel sucht.

*
Friedo

Cousin, kannst du noch?

Die Londoner „Daily News“ schreiben in einem Artikel „Der Zusammenbruch des deutschen Cäsarismus“ folgendes: „Das Deutschland Wilhelm II. stellt vielleicht das schwächste intellektuelle politische und moralische Produkt unserer Zeit dar. Sein einziger Ruhm ist eine liberale Theologie. Sonst hat es kaum irgend welchen Teil an dem Leben unserer Zeit. Seine Kräfte sind auf unmögliche und unendliche Unternehmungen gerichtet, wie der Aufbau einer großen Kriegsmarine, die von northerin zur Niederlage bestimmt ist. Seine Kolonialunternehmungen sind lächerlich. Seine Beziehungen zur Kirche sind ebenso abern wie skandalös.“

Was die „Daily News“ nicht sagen, aber wünschen, ist, daß die Neuwahlen den Sieg des Zentrums und der Sozialdemokratie bringen mögen. Dann würde das Zentrum unseren einzigen Ruhm, die liberale Theologie, befestigen; der Sozialdemokrat aber würde an Stelle unserer vielen lächerlichen Corbeiten die Verunft auf den Thron erheben, als deren Götin Nola Luxemburg verehrt werden würde. Die „Daily News“ aber würden das offizielle Organ der sozialdemokratischen Regierung in Deutschland werden, denn der „Vorwärts“ und die „Kämpfer Volkszeitung“ würden sich behäufelt verkiechen und eingehen, weil sie lange, lange nicht so schimpfen können wie die „Daily News“.

Frei ist der Bursch!

Die italienischen Gymnasiasten und Realschüler haben eine Verteidigungs- und Redaktionsgesellschaft gegründet, die durch Streiks und Tumulte schon manche Umänderungen des Schülerbafens, insbesondere die Erleichterung der Abiturientenprüfung durchgesetzt hat. Sie veröffentlicht jetzt eine energische Kundgebung gegen den Unterrichtsminister Luigi Rava.

Auf ihrem Programm stehen noch manche bisher unerfüllte Forderungen, wie Einführung des Normalarbeitstages von vier Stunden, Wahl der Lehrer durch Schülerveranstaltungen, Vereinfachung, Förderung und Dekorierung der Lehrer durch den Vorstand des Schülerverbandes, Teilnahme von Schüleranschlüssen an den Lehrerkonferenzen mit beschließender Stimme, Straflosigkeit der Streikpostenleiter bei Schülersausständen, Entscheidung über den Ausfall des Abiturientenexamens durch Mehrheitsabstimmung der Abiturienten, staatliche Unterstützungsgelder für Schüler, die den Unterricht verlännen und Berufung eines Schülerministers in das Ministerkollegium. Alle diese Forderungen dürften keine Schwierigkeiten bieten, da der Unterrichtsminister Rava sich ganz in der Hand der Schüler befindet und die Forderungen übrigens bescheiden sind. Allein heftige Kämpfe erwartet man wegen einer anderen Forderung der Schüler, die die anderen Forderungen an Reichweite übertrifft und die die Regierung auf keinen Fall zugehen will: Die Einführung des deutschen Systems der Parade- und Einzugsferien.

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 50 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kron. 75 Heller, in Rolle Mk. 5.30, Oesterr. Währung 5 Kron. 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verspart Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 35 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Den Herren Lesezirkel-Unternehmern

und sonstigen Zeitschriften-Vertriebsstellen bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß wir infolge zahlreicher Beschwerden aus unserem Leser- und Inserentenkreise gezwungen sind, das Durchschleifen unserer Wochenschrift mit Beilagen, wie überhaupt jede derartige Veränderung der „Jugend“ zu untersagen. Zuwiderhandlungen werden wir gerichtlich verfolgen.

München, Anfang Januar 1907.

Verlag der „Jugend.“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Reinh.-Max Eichler**, München.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den sämtlichen übrigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend“** erhältlich.

Neues von Serenifimus

Serenifimus besichtigte einst in einer alten Stadt auch die Glockentürme einer Kirche. „Das dort“, erklärte der treue Kindermann, „ist das Armeihängelödlein, und das die Weiperglöde, und das hier das Feuerlödlein!“ „Ach, äh, lieber Kindermann“, unterbrach der Serenifimus, — und weiches ist denn — äh das berühmte — äh, äh — Brautwurglödlein?“

Kleines Gespräch

„Sie war'n ja in Berlin, Herr Huber? Na wie hat's Ihnen denn dort a'fall'n?“
„O mei, da fan ja beinah' mehra Brei'n wie bei uns in München!“

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichts Urteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

MORPHIUM

Dr. F. Müller's Schloss Rheinflick, Bad Godesberg a. Rh.
All. Komfort, Zentralheiz. elektr. Licht, Familienleben. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von

Entwöhnung absolut zwanglos und ohne jede Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze).
ALKOHOL



Noch nie hat mir der echte Auer-Glühstrumpf
Degea
Anlass zur Klage gegeben.
Verkaufsstellen durch das Löwen-Plakat kenntlich
Auergesellschaft
Berlin

Briefmarken



Alcock's Plaster ist das einfachste Mittel gegen Erkältungen, Husten, Brust- und Rückenschmerzen, Lendenweh, Rheumatismus, Nierenschmerzen, Bronchitis, Asthma, etc., etc.
Alcock's Plaster haben Welt Ruf seit 70 Jahren. Von Ärzten empfohlen und in den Apotheken aller Kulturländer erhältlich. Garantiert frei von Belladonna, Opium, oder irgend einem anderen Gift.
Bestandteile: Wachs 30%, Kampfer 5%, Pech 30%, Colombo Harz 40%, roter Pfeffer 5%, mit 1/2 Grammi camphor.
Das Originale und Allein Echte Foröse Plaster.

Charakter, Gefühlsrichtung etc. beurteilt nach jeder Handschrift: (disting. Praxis s. 1886, Prosp. frei) — Schriftsteller P. P. Liebe, Augsburg.

Deinhard Cabinet

Konversations-Lexika

in allen Preislagen liefert unt. günstigst. Bezugsbedingungen
Bial & Freund, Breslau H. 5 u. Wien XIII/1. ••
Man fordere Offerte gratis.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch un-
ter oriental. Krafftulver, preisgekrönt
gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901,
Berlin 1905, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd.
Zunahme, garant. unschädl. Arzt-empfohl.
Streng reell — kein Schwund! Viel Dank-
schreiben. Preis Kartons Gebrauchsweis. 2
Mark. Postn. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

Gegen
Nervenschwäche
der Männer
sind **Virilium-Tabletten** das
Beste und Wirksamste.
Preis 6 Mark. 7 Kröben. Versand:
Regensburg: Löwenapotheke C 10.
— Depot für Oesterreich-Ungarn: —
Budapest: MariaepothenKrone 23.
Arztl. Broschüre gratis und franco.

Mein Enthaarungsmittel

beseitigt bei einmalig. Gebrauch sofort
schmerzlos alle unliebsamen Ge-
schlächte u. Körperhaare gänzlich
mit der Wurzel,
so dass keine Spur von
ihnen zurückbleibt. —
Keine Reizung d. Haut!
Erfolg u. Unschädlich-
keit garantiert! Preis
Mk. 5.50 Irko. Versand
diskr., Nachn. od. Einsend. in Briefm.
— Institut für Schönheitspflege —
Frau **G. H. Schröder-Schenke.**
Konstanz in Baden.
Prämiert gold. Med. Paris u. London 1902.



Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-SEIFE * KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-PUDER

KALODERMA * F. WOLFF & SOHN

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

LIQUEUR
BÉNÉDICTINE

Photograph. Apparate

Binocles und Ferngläser.
Aus erstklassiger Fabrikat.
Bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preisenhöhung.
Illustr. Preisliste Nr. 18kostenfrei

G. Rüdberg jun.
Hannover und Wien.

Zur gef. Beachtung!
Nr. 4 der „Jugend“ erscheint
am 2. Febr. als Festschrift-Nummer unter
dem Titel:
„Ein Stündchen in Byzanz“
(Vademecum für Hof- und allerhand
andere Schranzen!)

Paul Rieth und Arpad Schmidhammer haben
die Nummer gemeinschaftlich illustriert.
Obwohl die Nummer in erhöhter Auf-
lage erscheint, können wir bestimmte Liefe-
rung nur dann zusagen, wenn Bestellung
sofort erfolgt. — Preis 35 Pfennige.
München, Färbergraben 24.
Verlag der „Jugend“.

Karolinger
und
Karthäuser
Feinste Liköre nach Art d. ehem. Franzos.
Benedictiner- u. Karthäuser-Mönche.
F.W. Oldenburger Nachf.
Inh. Aug. Groskurth, Hannover.

Wegen gefälschter Nachahmungen achte
man genau auf den Namen

Rosa Schaffer.
**Schönheit ist Reichtum,
Schönheit ist Macht.**

Dieses höchsten Schatz zu erlangen, ist
bisher nur einzig den von

M^{me} Rosa Schaffer
königl. serbische Hof- und Kammerliefe-
rantein, Wien I, Kohlmarkt 6, erprobten
Schönheitsmitteln gelungen.

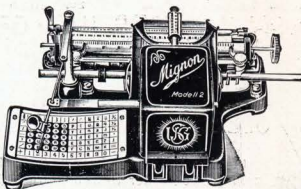
Poudre ravaissante 1 Fl. bot. II.
Preis: 1 Tiegel 3 Mk.
Damen unentbehrlich, macht die Haut
leuchtend weiß, löst unter jedem herrlichen
Glanz Blätternarben und Wuttermale verdrängen, glättet Rötten, scheid die Poren
zusammen und macht jedes Brauenanliegen lebend schön. Es ist das einzige Poudre,
nach welchem man sich wieder färbt, ohne daß die feinsten Härte Wirkung vermindert.
Preis: 1 Karton 5 Mk. und 3 Mk.

Eau ravaissante verlangt um Anbruch und soll von jeder Dame
benutzt werden. Preis: 1 Tiegel 3 Mk.
berührt das Gesicht und verdrängt die Haut, färbt dieselbe und
ist das ausgezeichnetste von **sicherem Erfolge**
getriebene Toilettenmittel. Preis: 1 Fl. 6 Mk.

Weine Gesuntheit erleiden in Paris und London die große gold. Medaille.
Für die wundervollere Wirkung meiner Mittel leiste ich vollkommen Garantie.
Danz- und Nectinmischungen liegen zur Ansicht vor. — Jeder Dame lebend
empfohlen. H. 1. Preis. **Erntende** zur Bekämpfung einer fahrlässigen Stirne, 3 Mk.,
Stündchen zur Bekämpfung des Doppelhakens 4 Mk. die ausgezeichnete Schönheitsseife
„Naxos ravaissante“, per Stück Mk. 1.50 u. Mk. 2.25.

„Eine Rosa Schaffer sanfter mit ihrem „Konoor“ blond, das glänzende
Haarunterbau das sanftmütige Schwarz, keine Wiedlung ist unthunbar, die erzielte
Wonne zu erlernen — Einmal Gebraucht genügt! Preis: 1 Fl. Karton 3 Mk. 1. groß 10 Mk.
Nur echt mit meinem Siegel. — **Wien Rhodopols** besitzt jeden blauen Gesicht ohne
unvergänglichsten Hofenband. Preis 3 Mk. **Rosa Schaffer, Wien I, Kohlmarkt 6.**

Mignon-Schreibmaschine



Fabrikat der
Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.
Preis 100 Mark.
Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstr. 74.

Schreibmaschinen

erstklassige, glänzend verarbeitete Fabrikate mit sicherster
Schrift und allen modernsten technischen Neuerungen offerieren
wir bei zweijähriger Garantie unter Bedingungen, die die
Anschaffung einer Maschine jedermann

ohne fühlbare Ausgabe
ermöglichen. — Verlangen Sie gratis und frei unsere
ausführlichen Prospekte Nr. 208.

Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Kinderorden

In Widdern (Baden) haben 14 Familienwäter, die zusammen 110 Kinder haben, beschlossen, nur demjenigen Reichstagskandidaten ihre Stimmen zu geben, der nach dem Beispiel Frankreichs dafür eintritt, daß allen deutschen, reich mit Kindern begesetzten Familien eine Prämie zugewilligt wird. Wir halten diesen Gedanken für einen durchaus glücklichen, nur darf die Prämie nicht in schändem Geld bestehen. Denn erstens schickt es sich nicht, Liebe durch Geld zu erkaufen, und zweitens würde natürlich jedes junge Ehepaar Dankschuld auf die fünfjährige Prämie verlangen. Nein, man prämiere diese Leistungen mit Orden. Der Schwarze Adlerorden würde sich dazu nicht recht eignen, weil er schon zu gewöhnlich geworden ist. Man müßte einen neuen Orden vom weißen Storch mit vier Klaffen stiften, die der Reihe nach für das 6., 7., 8. und 9. Kind zu vergeben wären. Willlinge würden mit Eichenlaub, Drillinge mit drei gefrenzten Schwertern zum Storchorden belohnt werden. Ein etwaiges 11. Kind wäre der Beweis einer Prophenhaftigkeit, die nicht durch den Storchorden, sondern höchstens durch einen Selbatororden gehöhrt werden müßte.

Wahres Geschichtchen

Die Frau Herzogin von Geroßstein feierte den dreißigsten Geburtstag. Der Hofprediger hielt die Festrede. „Uniere Herrin ist heute eine Dreißigerin geworden“, so begann er. Da unterbrach der Herzog: „Uniere hohe Herrin!“ „Verzeihung!“ lächelte der geistliche Wädner und fing nochmals an: „Uniere hohe Herrin ist heute eine hohe Dreißigerin geworden!“



Dieser schwarze Kopf

auf jeder Originalpackung des bekannten Haarwaspulvers „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ kennzeichnet am besten die Echtheit des Fabrikates. „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ ist ein millionenfach bewährtes Haarpflegemittel von besonderer Güte und Wirkung, macht das Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt die Kopfhaut und gibt spärlichem Haar ein volles Aussehen.

Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“, und weise alle Fabrikate ohne diese Schutzmarke energisch zurück. Ein Paket mit Veilchengesuch kostet 20 Pf. und ist in Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften käuflich. — Alleinig Fabrikant

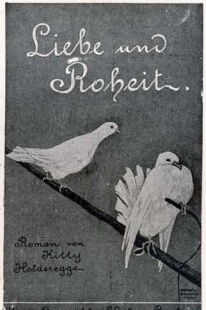
Hans Schwarzkopf, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstrasse 18.

PAB'S GUMMI-ABSÄTZE

F. echte Original- u. Gummi-Ecken Marke TIARA

erhielten soeben das deutsche Reichspatent No. 178131 sind also allen anderen weit voraus: sie sind nicht teuer aber gut. Man kaufe nur diese u. vermeide werill. Nachahmung, die p. für jeden Preis zu teuer sind. II. Liste frei. Zu haben in allen besseren Schuh- u. Gummiwaren-Handlungen ev. direkt v. Erfinder: **G. PABST, HAMBURG 1/118. LONDON u. PARIS.**

Schriftstellern
bietet sich vorteilhafte Gelegenheit zur Publikation ihrer Arbeiten in Buchform. Anfrag an Verlag für Literatur, Kunst und Musik in Leipzig.



Preis Mk. 2.— brosch., Mk. 3.— gebd. Zu beziehen durch alle Buchhandl. od. **Hugo Bermühler Verlag, Berlin S. W. 13, Alexandrinenstrasse 137.**



Bensdorp's Cacao

reiner holländ. Cacao

Ein ideales Getränk, köstlich im Geschmack und zugleich nahrhaft und kräftigend.

Deutsche Mittelmeer-Levante-Linie
Norddeutscher Lloyd, Bremen—Deutsche Levante-Linie Hamburg.



Regelmässiger wöchentlicher Passagierdienst zwischen

MARSEILLE · GENUA · NEAPEL · PIRÄUS · SMYRNA · KONSTANTINOPEL · ODESSA · NICOLAJEFF · BATUM und zurück

In allen Häfen genügend Aufenthalt zum Besuch der Sehenswürdigkeiten. Unterbrechung der Reise gesfattet. Wegen Fahrkarten Auskunft über Reisen u.a. wende man sich ausschliesslich an

Norddeutscher Lloyd, Bremen oder dessen Agenturen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

+ Korpulenz +
Fettigkeit
 wird beseitigt, durch d. Tonnoia-Zehrkur. Breite
 geförnt in gold. Albedant. u. Gberndist. Kein
 fieser Gerch, keine Harz. Süßma nleuz, foudern
 jugend. schlank, elegante Figur, u. graste
 Zalte. Kein Heilmittel. Geheimmittel, lebhaft
 ein Lertfaltungsmittel. f. fortvortende gesunde
 Personen. Wertf. empfiel. Keine Zalt, keine
 Nender. d. Bebenzweife. Bergal. Wirfung.
 Kof. 12, 50, 100 Pf. per 1/2 Liter. od. 1 Liter.
D. F. Franz, Stehner & Co.
 Berlin 104, Königgrätzer Str. 78.

SCHREIBMASCHINE
 mit sichtbarer
 "Continental" Schrift
 Erstklassiges
 Fabrikat
WANDERER-FAHRRADWERKE A.G.
 SCHÖNAU BEI CHEMNITZ.



Liebe Jugend!
 In dem Gymnasium einer harnlosen
 Provinzstadt vermischt der Herr Oberlehrer,
 der den Unterricht im Deutschen gibt, den
 Untertierianer Müller, einen über die Maßen
 großen und starken Jüngling, für seine un-
 erhörte Faulheit zu züchtigen. Empörter
 Mannesholz verleitet Müller plötzlich zu
 der Zuegnerung: "Nähren Sie mich nicht an,
 Herr Doktor, oder ich könnte mit vergehen!"
 Ueberdies härt der Herr Oberlehrer den
 Auftrüberrichten an und sagt dann vor
 Mut zitternd: "Scheren Sie sich auf
 Ihren Platz, Müller; ich werde Sie sofort
 dem Herrn Direktor melden. So was wagen
 Sie mir mit einem derartig haarsträubenden
 grammatifchen Fehler ins Gesicht zu sagen!"

**Die verlorene
 Nervenkraft**
 habe ich durch Apoth. E. Herr-
 mann, Berlin, Neuo König-
 strasse 7 schnell wiedererlangt.
 B. Beamter in Wien.
 Prospect an Herrn. diskret u. fr.

**Lubin
 Paris**
 Die feine Damenwelt
 bedient sich mit Vorliebe des echten Pariser
Parfum Enigma
 (Parfümerie Lubin, Paris)
 11 Rue Royale
 Flacons zu M. 12.- in feinen Parfümerie-Geschäften erhältlich.
Genealogie der Dameschönd. L. P. H. Vid. O. Olman, Frankfurt a. M.



**Die einzige, hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
 Heizung für das Einfamilienhaus**
 ist die verbesserte Central-Luftheizung.
 In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospect. E
Schwarzhaup, Spiecker & C^o Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.

ZEISS
Kameras

 aus Leichtmetall, mit Fokalschlitzverschluss und
 ZEISS-OBJEKTIVEN.
Minimum-, Universal-, Stereo - Pamos
 Formate 6x9 cm, 9x12 cm, 4x5 inch. und 9x18 cm für Stereo und
 Panorama. Verwendbar mit Platten, Packfilm, Zeiss-Packung und
 Rollfilm bei derselben Einstellung. — Man verlange Prospect P 16
CARL ZEISS, JENA
 Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

Der kürzeste Weg
 zur künstlerischen Beherrschung des Flü-
 gelns ist für den Musikliebhaber, der zum
 Erlernen der Klaviertechnik keine Zeit
 gefunden hat, sicher das Pianola. Das
 Instrument ist eine pneumatisch zu be-
 tätigende Vorrichtung, die in sinnreicher
 Weise das Spiel auf das Klavier über-
 trägt, doch nicht im mindesten automa-
 tisch, sondern ganz und gar nach dem per-
 sönlichen Empfinden des Spielenden, der
 mittels zweier leicht zu dirigierender
 Hebel Accent und Tempo in jedem Mo-
 ment in seiner Eigenart, seinem Ge-
 schmack entsprechend variieren kann, so-
 daß das Spiel eine durchaus originelle
 Note er-**Pianola** schaltet also
 hält. Das **Pianola** ein künstle-
 risches Gestalten keineswegs aus, son-
 dern bietet nur eine geniale Vereinfach-
 ung der bisherigen, so mühsamen Fing-
 ertechnik. Es ist daher von den ersten
 Autoritäten auf musikalischem Gebiete
 lebhaft und häufig anerkannt worden,
 was gewiß genügend für den wirklichen
 künstlerischen Wert der neuen Erfindung
 sprechen dürfte. Preis Mark 1250.
 Man verlange Prospect R.
 Das Instrument wird gern vorgeführt.
Choralion Co., Bellevuestr. 4
 nahe Potsdamer Platz.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aufopfern

Dichtersgattin (zu ihrem Mann):
„Edward, niemand spricht von Dir!
Soll ich vielleicht mal mit einem Dritten
durchbrennen?“

Ein Schläuberger

„Was? Sie hätten von dem faulen
Häffler Ihr Geld bekommen! Wie haben
Sie denn das angefangen?“

„Ich hatte ihn auf einer Redoute im
Deutschen Theater entdeckt und ohne daß
er's gemerkt hat, habe ich mich bei der
françaïse als „Paar vis-à-vis“ auf-
gehängt. Das war ihm natürlich so pein-
lich, daß er schon nach der ersten Tour
mich betrappt hat.“

Humor des Auslandes

Unsere Kleinen

Maud (zu ihrer Mutter, einer jungen
Witwe): „Willst Du nicht mehr heiraten,
Mama?“

Mama: „Warum mein Kind?“

Maud: „Ich müßte eine gute Partie
für Dich!“ (Comic Cuts)

Ziehung 21. 22. und 23.
Febr. in Berlin.

Wohlfahrts-Lose Mk. 3.30

Porto u. Liste 30 Pf. extra) zu
Zwecken d. deutschen Schutzgebiete.
12 977 Geldgew. ohne Abzug Mk.

490000

Hauptgewinne, Mark

75,000

50,000

25,000

15,000

3 à 5000 = 15000

10 à 2000 = 20000

20 à 1000 = 20000

40 à 500 = 20000

100 à 200 = 20000

200 à 100 = 20000

600 à 50 = 30000

3000 à 30 = 90000

9000 à 10 = 90000

420 000 Loose. Generaldebit:

Lud. Müller & Co.

in München, Kaufingerstr. 30.

„Nürnberg, Kaiserstr. 38.

„Berlin C., Breitengasse 5.

„Hamburg, gr. Johannisstr. 21.

in Oesterreich-Ungarn nicht erlaubt.

Véritable LIQUEUR BERNARDINE



de l'Hermitage Saint-Sauveur

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk:
Dr. Helau's Selbstbewahrung
84. Aufl. Mit 27 Abbildungen.
Preis 3 Mark. Lese es Jeder-
der an den Folgen solcher Las-
ter leidet. Tausende verdanken
ihm ihre Wiederherstellung. Zu
bezahlen durch das Verlangen
Magazin in Leipzig, Neu-
markt 21. sowie durch jede
Buchhandlung.



**Drei Wochen
zur Probe auf
unser Risiko.**

**Es ist Ihre eigene
Schuld, wenn Sie kahl-
köpfig oder bartlos sind.**

Das weltberühmte echte Canexia-Food ist eine
grosse Erfindung und ein merkwürdiges Mittel,
das den schönsten Voll- oder Schnurbart,
sowie dickes, dichtes und glanzvolles Haar
erzeugt. Es bewirkt ebenfalls dicke Augenbrauen. Es macht einen
kleinen Schnurbart oder das Haar vormal so lang. Färbt nicht ab.
Wird als ganz unschuldig garantiert.
Das echte Canexia-Food wird drei Wochen zur Probe ausgeschickt.

Sie müssen selbst Richter sein.

Sie müssen bestimmen, ob wir bezahlt werden sollen oder nicht.
Sie müssen entscheiden, ob wir in unserer Branche fähig sind oder nicht.
Wir fürchten garnicht, Ihnen die Entscheidung zu überlassen. Canexia-
Food ist das beste aller existierenden Bart und Haar-Erzeugungsmittel.



Preis: Canexia-Food (für Bartlose und
ganz Kahlköpfige) Mark 10. Canexia-
Elixir (zur Waschung und Stärkung des
Haares) Mk. 8., Mk. 4.50, & Mk. 2.50.
Jederman, der noch nicht kahlköpfig ist,
soll bedenken, dass das beste Mittel um
Kahlköpfigkeit zu vermeiden, tägliche Waschungen mit
Canexia-Elixir ist!

Die unten genannten Special Depots verkaufen die
Canexia-Präparate und versenden auch dieselben
pr. Post gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung:

- München: Engl. Apotheke, theaterstr. 45.
- Berlin NW. 21: Apollo-Drogerie, Thurmstr. 38.
- Köln a./Rh.: Römer-Drogerie, Breitestr. 175.
- Frankfurt a./M.: Einhorn-Apoth., Theaterpl. 1.
- Leipzig: Marien-Apoth., Ecke Georgen- u. Schützenstr.
- Hannover: Drogerie z. goldenen Kreuz, Lawesstr. 7.

Auf Probe nur direkt von:

Canexia Chemical Works,
61, Chancery Lane, London 4567. (England).

Um event. Missverständnisse zu vermeiden, machen wir darauf auf-
merksam, dass das Canexia-Food nicht gratis ist, sondern auf Probe.

Nervenschwäche.



Das Blut circülirt bei der Strenva-Vacuum-Methode, keine Medicin, Electricität, Massage oder Compressors angew., sondern eine vernünftgemäße Naturheil-methode. Curiert Nervosität u. Stricturen. Eine Cur ist positiv und dauernd. Speziell solchen empfohlen, die durch andere Behandlung keinen Erfolg erzielen. Dankschreiben hier einzuschicken. Broschüre mit Erklärung franco für 20 Pfg. Marken.

Klein, Berlin 101, Hasenheide 88.

Von der Reise zurück!

Stereoskop-Bilder aus aller Welt, scharfsten, beste Aufnahme, 4. Gegenwart, 3 2/3 Pfg. Dtzd. 2.50 M., 25 St. 5 M. Probe-Kollektion 3 Stück 70 Pfg. franco. Reichhaltiger Katalog. Dalmerweg, Charlottenburg 4, X.

Förmlichkeit und Grazie des Weibes

Neueste Freilecht- u. Aetelerauf, wirklich künstl. Aktstudien! Durch Berichtbeschl. inf. planz. Sachverständigen freigegeben. Musterang.: 5 Gabnels od. Sterns. 5 Mk. Illust. Catal. m. 1 Gab. Muster geschl. gegen 1 M. 20 Briefm. Versand nur bei Bestätl., das Bestell. nicht mindern! S. Bestagall bestlig. Kastnerweg München 1 (ogr. 1893).



Herz-Schuhe

mit dem Herz auf der Sohle

berühmt durch Solidarität

Eleganz u. vorzügliche Passform.

ENFOS von der FRANKFURTER SCHUH-FABRIK A.G. vorm.: Otto Herz & Co.

Gramophone Phonographen

Polyphone

Nur Original Erzeugnisse Bequemste Zahlungsbedingungen. ohne Preisverhöhung. Illust. Prospekt Nr. 18 kostenfrei

G. Rüdberg jun. Hannover d. Wien.

Liebe Jugend!

Während der Cafel im Kasino erzählt Leutnant Stramm, er habe unter seinen Neutreten einen gewissen Wampel, der könne ein ganzes Kalb auf einmal verzeihen. Allgemeines Staunen und Zweifel. Es kommt zu einer Wette, wobei Stramm die Bedingung stellt, das Kalb müsse in verschiedenen Zubereitungen serviert werden.

Am nächsten Mittag sitzt Wampel mit im Kasino an einem Seitentisch. Auf ein angeheimes Zeichen wird ihm zunächst eine Platte Parfaiten vorgelegt. Diese verzehrt Wampel schmunzelnd ebenso schnell wie das folgende ragout aux coquilles und einige weitere Gerichte. Allmählich bemerkt man aber eine gewisse Unruhe an ihm. Etwas verlegen sieht er sich nach seinem Leutnant um. „In aber, Wampel“ ruft ihm dieser ermunternd zu. „Du bist doch nicht etwa gar schon zu Ende?“ „Nein, mein Herr Leutnant“, gibt Wampel zurück, „aber wenn das Kalb nun nicht bald kommt, dann zwing ich es am End nicht mehr.“

Tiefer Blick

Die kleine Elf* (in Gegenwart ihrer Eltern, als die Köchin ins Zimmer tritt): „Mama, gib doch mal dem Papa einen Kuß, damit die Theres sich ärgert!“

OSCAR CONSEE

GRAPHIKUNSTANSTALT MÜNCHEN

UNTERSCHIEDLICHE REPRODUKTIONSMETHODEN IN ALLEN REPRODUKTIONSGEBIETEN

Das Geheimnis

der Zubereitung einer wohlsmekenden Tasse Kaffee beruht in der Verwendung von Weber's Carlsbader Kaffeegewürz. Nur einzig echt von Otto E. Weber, Radebeul-Dresden. Zu haben in Kolonialwaren- und Kaffeegeschäften, Drogen- und Delikatessenhandlungen.

Ideale Büste

sicher zu erhalten, durch ärztl. planz. begutachtet, unerschädlich. Verfert. in Auftrag. Retourenmark. Barcclin 10. v. Dobrzanzy, Dresden A. Postamt 10.

Stottern besetzt, dauernd d. „Pensverfahrges gesch. Pros. J. grat. Sprachheilanst. Gräfelng-München.

Billige Briefmarken. Preis-gratis sendet August Marbes, Bremen.

Waldpark-Sanatorium

Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz-, Nervenkr.

3 Spezialärzte. — Winterkuren. Samtliche mod. Kurnittel. Aller Comfort. Prospekt. Besitzer: Dr. FISCHER.

Blasewitz bei Dresden.

Barkauf ist Torheit

Echte Edison-Phonographen Musikwerke — Operngläser

Bequeme Monatsraten (Original-Fabrikpreis ohne jeden Preisaufschlag.)

Goerz' Trielder-Binocles Photographische Apparate — Projektions-Apparate Kataloge kostenfrei.

Stöckig & Co., Dresden-A. 16 u. Bodenbach i. B.

Erfolge sofort bemerkbar!

Keine Schüchternheit mehr!

Beseitigung und Heilung jeder Art von Schüchternheit, Angst vor dem anderen Geschlechte, Rattlosigkeit, Lampenstieber, Prüfungsangst, Menschenscheu, krankehem Erörten, Stottern etc. durch die epochemachende Methode „Diplomat“. Preis dieses erfolgreichen Buches Mk. 2.—.

Fritz Casper & Co., Dresden 16/100

Jeder Besteller erhält gratis die Broschüre „Vollgenuss des Lebens.“

vollständig & kostenloses Verfahren!

Denkbar billigst. Bezug vorzgl. eingeschossener Centralf.-Doppelglinten v. 25 bis 400 Mk. Browningglinten, Brill gl. Büchsen, Tesching, Revolver, bill. Manillon etc. Preislaus. E. Peting, Kgl. gepr. Büchsenmacher in Thora 405.

Raucht Manoli Cigaretten

Thüringisches **Technikum Jümenau**

Maschinenbau u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.

Lehrfach

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

OPEL Russelsheim ^{a M}
 Nähmaschinen
 Fahrräder
Motorwagen

Blütenlese der „Jugend“

Die Wiesbadner „Massafische Warte“ vom 9. Januar brachte folgende Geschäftsannoncen:

Reichstagswahl!

„Allen Wählern, insbesondere den Herren Agitatoren jeder Partei empfehlen wir im gegenwärtigen, aufregenden Wahlkampfe uniere alkoholfreien, vergorenen Rheinweine und Sekt, welche sehr beruhigend auf das Gehirn wirken. (Nerzlich vielfach empfohlen). In allen besseren Restaurants, Hotels und Delikatessengeschäften erhältlich.“
 Gebr. Wagner, Sonnenberg-Wiesbaden.“

Umfassende Bildung,
 allgemeine
 gründl. kaufmännische sowie Gymnasial-, Realgymnasial-, Realhöhere Mädchenschul-, Präparandenanstalts-Bildung. Man durch die Selbstunterrichtswerke Metz'sche Rusten Glänzende Erfolge. Besondere Prospekt über jedes Werk u. Anerkennungsbrief, gratis und franko. Ansichtsendung.
Bonnese & Haachfeld, Potsdam S.

Konr. Egersdoorfer's
 Zeichen- u. Malerschule für Damen u. Herren
 Frühjahr 1907. Schulleiter: München u. Planegg. Special-Gebiet: Illustration, Buchschmuck u. Menu, Plakate u. Reclame-Karten. Zeichen nach der Natur u. Akt. Im Sommer Schloßlet, Planegg. Näheres: Konr. Egersdoorfer, Maria Eich bei Planegg.

Vor dem Gebrauch!

Dalloff-Thee gegen Fettleibigkeit

von Dr. Dalloff-Paris, Jahresumsatz in Paris 1/2 Million Pakete.
Macht die Taille der Damen dünn und elegant. Beseitigt den lästigen Fetteib der Herren.
 Man hüte sich vor Nachahmungen.
 Zu haben in allen Apotheken.
 General-Depot: Engelapotheke Frankfurt a. M.
 Wien: Apoth. z. Schwam. Budapest: Apoth. Jos. von Török. Prospekt, Aerzte-Gutachten, Anerkennungs schreiben gratis u. franco.

Nach dem Gebrauch!



Vergnügungs- u. Erholungs-Reisen zur See

Große Kreuzfahrt
 ab Genoa im Dezember
 5 Mittelmeerfahrten
 Ostsee- u. Mittelmeerfahrten
 2 Westküstenfahrten
 ab New York im Januar
 und 5. März

15 Reisen nach Japan
 ab Yokohama im März
 ab Osaka im April

Wahlfahrten
 ab Hamburg im Juni
 ab Hamburg im Juli

Haf der Heier Wade
 dieses Häfers enthalten die Prospekte.
Hamburg, Amerika Linie, Hamburg, Meiningen-Verkehrsverein.

Nordlandfahrten
 ab Stockholm im Juni, Juli und August.
 3 Nordlandfahrten bis Nordenskiöld
 3 Nordlandfahrten bis zum Nordpol
 3 Spitzbergen, Island u. Schibberan.
 Nordlandfahrten nach Sibirien und Sibirien
 ab Hamburg im September.

Sanatorium Dr. Hauße Ebenhausen
 bei München
 Physikalisch-diätetische Behandlung für Kranke (auch heftigste) Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. Beschränkte Krankenzahl.

Jch wähle
 zum Backen stets
Dr. Crato's
 Backpulver,
 da es
 das Beste ist

ST. FRANCISCUS

Gesezlich geschützt

Sind Sie kahl?!
Leiden Sie an Haarausfall?!

Fraxelin hilft bei Kahlköpfigkeit und Haarausfall selbst auf ganz kahlen Stellen; fördert Haar- und Bartwuchs u. beseitigt Schuppen vollständig. Mit grossem Erfolge angewandt auch bei nervösem Kopfleiden. Garamin unschädlich. — Zu beziehen nur echt mit nebenstehender Schutzmarke per Flasche M 2.50 durch:
A. Pflöber, München, A 36, Isarstrasse 26.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Die Fashingsnummer der „Münchener Neuesten Nachrichten“

wird, wie sonst, auch in diesem Jahre ausgegeben am **Fashingssonntag (10. Februar)**. Infolge der holländischen Nachfrage, welche dieselbe früher erfuhr die Gesamtauflage pro 1906 betrug **275,000 Exemplare**

leben wir uns veranlaßt, **jetzt schon um sofortige Bestellung** zu bitten, damit wir die Auflage richtig bemessen und den Versand benötigten können. Vorbestellungen über die **Art und Menge des Bestandes — Streifband oder Packetsendung** etc. — können **nicht** berücksichtigt werden. Wir werden den für den einzelnen Fall pallenderen Modus wählen. **Bestellungen, die uns spätestens bis 5. Februar** vorliegen, werden **umgehend und 10. Februar** in den Händen der Besteller sein können. Eine Garantie bieten können wir aber nicht übernehmen, da wir auf die Postbeförderung keinen Einfluß haben.

so rechtzeitig erwidert, daß die Sendungen spätestens am **Sonntag, den 10. Februar** in den Händen der Besteller sein können. Eine Garantie bieten können wir aber nicht übernehmen, da wir auf die Postbeförderung keinen Einfluß haben.

10 Exemplare franko für Mh. — 80	Kron. — 95 betl.	frs. 1.— cis.
25 " " " " " 1.60	" 1.90	" 2.— "
50 " " " " " 3.25	" 3.25	" 3.45 "
100 " " " " " 5.—	" 5.00	" 6.25 "

bei Abnahme von 500 bis 1000 Exempl. fco. à 100 St. Mh. 4.25 bis 5.— " 5.35 " 1000 fr. u. mehr fco. à 100 St. " 3.75 " 4.45 " 4.70 "

Einzelne Exemplare nach auswärts franko 10 Pfg. oder 15 Heller oder 15 cis.

Bestellungen ohne vorherige **Bezahlung** oder gegen **Nachnahme** des Betrages können **keine Berücksichtigung** finden. — Die Zahlung ist durch am einfachsten durch Postanweisung, — für event. Defizit von Marken sendungen übernehmen wir keine Garantie.

Anlieferungen und Erfüllungsort nur in München. Für den Buchhandel Verrechnungen über Leipzig unstatthaft. Expedition der „Münchener Neuesten Nachrichten.“



Beschlagnahme sechen aufgehoben, infolge glänzender Künstlerurteile! Die Schönheit der Frauen.

Ein Aktwerk ohnegleichen, bestimmt zum Studium für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Kunstfreunde. 280 photographische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper in wunderbarer Schönheit. Ohne Konkurrenz, was die Schönheit der Aufnahmen und die Größe der Akte anbelangt! **Nur ganze, sehr grosse Figuren** in keuschester Nacktheit. **Zur Probe:** 5 Lieferungen, enthaltend 70 Akte für 4,20 Mk. fco. Completes Werk, 280 Akte in 20 Lieferungen à 80 Pfg. (Auf Wunsch auch jede Woche oder jeden Monat 5 Lieferungen). Complet in Prachtband gebunden 20 Mk. (Eventuell gegen Monatsraten von 5 Mk.) — Wir liefern nur zu künstlerischen Zwecken. — Nur zu beziehen durch: **Oswald Stadlitz & Co., Berlin W 57, Bülowsstr. 54.**

Junger Mann aus bester Familie mit künstlerischer und kaufmännischer Ausbildung, sowie umfangreichen Beziehungen sucht **Position** in einem **Kunst- oder Kunstgewerbe-Unternehmen**, in das er gleich oder später mit **Kapitalbeteiligung** als Teilhaber eintreten kann. Angebote unter **M. 5419** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Von und nach dem **Mittelmeer und Aegypten**

- Von **Marseille** über **Neapel** nach **Alexandrien** mittelst der prachtvollen Salon dampfer „Schleswig“ und „Hohenzollern“. **Verbindungen alle 8 Tage.**
- Von **Konstantin** über **Konstantinopel** und **Smyrna** nach **Alexandrien** in Verbindung mit den Orient-Expresszügen von Paris und London über Wien und Budapest durch die Dampfer der Königlich Rumänischen Postdampferlinie. **Verbindungen ca. alle 8 Tage.**
- Von **Bremen** oder **Hamburg** nach **Genoa-Neapel** (über Rotterdam, Antwerpen, Southampton, Gibraltar) und weiter nach **Port Said** (Aegypten) mittelst der grossen Reichspostdampfer der ostasiatischen u. australischen Linien. **Verbindungen alle 8 Tage.**
- Deutsche Mittelmeer- Levante-Linie:** Von **Marseille** oder **Genoa** nach **Neapel, Piraeus, Smyrna, Konstantinopel, Odessa, Nicolajeff, Batum.** **Verbindungen ca. alle 8 Tage.**

Nähere Auskünfte erteilt der **Norddeutsche Lloyd, Bremen**, sowie dessen sämtliche Agenturen.

Sitzen Sie viel? Preisliste über **Grosser's Sitz** aufgabe 6. Fliz f. Stühle u. Schemen B.E.M. frei. **Gebr. Grossner, Berlin-Schöneberg 8.**

Dr. R. Wichmanns Lebensregeln für Neurastheniker. 5. Aufl. M. 1. Verlag **O. Salle, Berlin, Eisscholzstr. 17.**

Eine menschliche Null

Bei jeder, der das Opfer von **Erkältung, Geschlechtsnervenruinernder Leiden** sonstiger geheimer Leiden und radikale Heilung sucht, **mit nach neuen Gesichtspunkten von Spezialarzt Dr. Rumler** oder alt, ob noch gesund das Lesen dieses Buches **teilen von geradezu un-erlichem Nutzen!** Der **Ge-Krankheit und Sichtung Leidende** aber lernt die **Heilung** Für **Mark 1,60** in Brief- von **Dr. Rumler**, **Gehirn- und Rückenmarkserkrankung, Folgen** schaften und Exzesse und **würde**. Deren Verheilung ein **preisgekröntes, eigen-punkten** bearbeitetes Werk **Für jeden Mann**, ob jung oder schon erkrankt, ist **nach fachmännischen Ur-schätzbarern** gesundheits-sunde lernt, sich vor **schützen** — der bereits **sichersten Wege** zu seiner **marken** franko zu beziehen **Genf 2** (Schweiz).

Triöder-Binocles

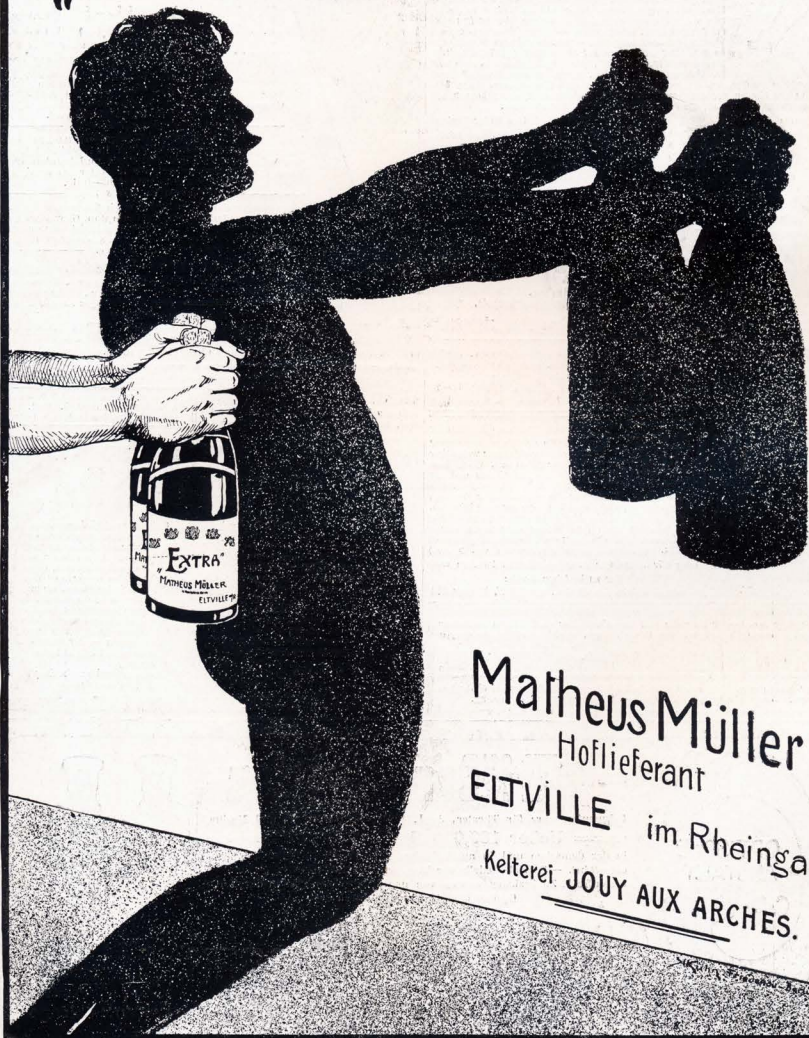
Prismenfernrohre für Theater, Jagd, Reise, Sport, Militär und Marine. **Ueber 100,000 Stück** fabriziert.

in der deutschen und in ausländischen Armeen als offizielles Dienstglas eingeführt. — Spezial-Modelle für Theater, Jagd und Marine. — Kataloge kostenfrei! Zu beziehen zu den von uns festgesetzten Preisen durch die Optiker aller Länder und durch die

OPTISCHE ANSTALT C.P. BERLIN-FRIEDENAU 26
Paris-London-New York-Chicago

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

„Müllern“ Sie mit
„MÜLLER EXTRA“



Matheus Müller
 Hoflieferant
 ELTVILLE im Rheingau
 Kelterei JOUY AUX ARCHES.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Welt-Chronik der „Jugend“

Der fünftausend guten Deutschen
 Sprach im Saal zum **Hän bner Kinde!**
 Wo sonst mit belanntem Schwindel
 Bestaplaine Lügen frohe,
 Stimmvögel in den Wahlstern peitschen
 (Schwaben von des Glaubens Sternburg,
 Welcher der Kulturkampf drohe) —
 Dorten also sprach Herr **Dernburg**
 Und sein Wort hat lichte Glut
 Angefacht und frohen Mut!
 Sprach davon, wie zu ersiechen
 Sei für unsre Kolonien
 Deutschlands Volk, das Demagogen
 Ephematisch angelogen,
 Sprach mit Geist und Meisterschaft
 Manches Wort voll Gist und Kraft,
 Daß ihm Jubel, echt und voll,
 Taufendfach entgegenfiel.
 Und das Beste, was er sprach,
 Klang mir lang' im Ohre nach;
 Sprach von „Männern, auserlesen,
 Die zur Zeit in Deutschlands Gauen
 Einen Scheiterhaufen bauen,
 Um das koloniale Wesen
 Gleich ein bloc da zu verbrennen. —
 Alles Deutsche, wo sie können!
 Und es bran' die lauten Bischofen
 Damm in Selbstmord sich zusammen
 In der Scheiterhaufenflammen
 Ihre eignen Sudelstüpfchen —
 Denn das war der ganze Zmed! —
 Und sie bieten wieder Dred
 Ohne Scheu und Heberleiens
 Damm dem Volk als Quintessenz
 Von dem kolonialen Wesen —
 Bravo! Bravo! Exzellenz!
 Exzellenz traf Ihr den Nagel
 Auf den Kopf und den Janbagel,
 Der im Reich die Dummen narret!

Mer: wird sich der nicht rächen?
 Bleibt der Landgraf wirklich hart,
 Wenn die Schacherdritten sprechen:
 So nicht Bernhard Dernburg fällt,
 Sieb's für Beer und Mer sein Geld!“?
 Ganz bestimmt, ich sag' es offen,
 Wag' ich das noch nicht zu hoffen! —

Welchen Lügenwarogismus
 Der veroberte Janatismus
 Unser Zentrumssterikalen
 Zeitigte bei d'len Wahlen,
 Dieses geht auf keine Kuhhaut —
 Wenn der Herrgott da nicht jubant,
 Hat er reichlich viel Geduld!
 Tat da auf dem Hohnerpult
 Eines Nefts in Hobensollern,
 Jungeringen, ein Delan —
 Fiecht, schreit sich der fromme Mann —
 Einen Spruch — gibts einen tollern?
**„Katholiken, überlegt,
 Daß euch Gott im Jenseits fragt,
 Wie Ihr stimmtet bei der Wahl!“**
 Ist das nicht ein Wortstänball!
 Jid so trieb man's überal!
 Auch in München war's der Fall:
 Hier in Mädchen schulen nahmen
 Die bigotten Klosterdamen
 Keinen Anstand gar, zu beten,
 Daß die Schwarzen siegen täten,
 Da den Frommen ihren Glauben
 Sonst die Liberalen rauben,
 Wie in Frankreich, — 's ist zum Grauen,
 Und es grenzt die Bigot'rie!
 Und im Städtchen **Schrobenhausen**
 Und in vielen andern Nestern
 Trieben's, wie die Klosterhweistern,
 Auf der Kanzel, am Altare

Auch die Herren im Talar!
 Dieses nennt' ich: die Verblendung
 Treiben bis zur Kirchenschändung! —

Eine liebliche Geschichte
 Melben die Gerichtsberichte
Was Berlin: An bester Stelle
 Ward erwischt ein Leutnant, stramm,
 Wieder einmal kein Duell,
 Wegen — na: Cherchez la femme!
 Und er wagte, led zu sprechen:
**„Macht ich wegen aller Frauen,
 Die mit mir die Ehe brechen,
 Gleich mich schliefen oder hauen,
 Gleich mir die Knallerei
 Zu nichts Andreem Zeit mehr frei!“** —
 Dies Bekenntnis einer schönen
 Seele sollt ihr nicht verhöhnen,
 Denn wer weiß, was aus dem Mann,
 Der noch jung ist und naiv,
 Nicht noch alles werden kann!
 Ach, vielleicht in kurzer Zeit
 Tritt er streng konvalesz,
 Ein für Judd und Sittlichkeit!
 Alles Böse, er bereut's, —
 Ist für ihn „das Weib erbelebt“,
 Geht er Sonntags in die Predigt,
 Hält die Zeitung mit dem Kreuz,
 Stützt die Kirche und den Thron,
 Hört den Kantiaten Vohn,
 Wählt den Söder, oder so,
 Gründet schließlich irgendwo,
 Wie in Frankreich, die **Freiheit**,
 Unser deutschen Rännerbund
 Für Moral — und schreit und flieht,
 Wenn er wo die „Jugend“ sieht
 Und bemerkt, daß dieses Blatt
 Jrgend mal was Nactes hat!

Herodot

Kultusminister Studt

hat die Absicht, für die preussischen Schulen ein
 neues lateinisch-deut'sches Wörterbuch herauszugeben
 zu lassen. Hier einige Proben aus dem noch im
 Druck befindlichen Werke:
 Roma = die Reichshauptstadt.
 launen und lux = veraltet, heute nicht mehr
 gebräuchliche Worte.
 tenebrae = der Wirkungskreis des preuss.
 Kultusministeriums.
 episcopus = der Vorgesetzte.

Wie Halmos' Widerruf zustande kam (Authentischer Bericht)

Herr Halmos saß in seinem Zimmer,
 als Herr Polonyi eintrat.
Polonyi: Wir sind allain? Hob ich
 zu sprechen Wörtele mit Dir! (Er legt
 einen geladenen Revolver auf den Tisch).
Halmos: Sie wünsch'n?
Polonyi: Hoff Du gefoch, daß ich bin
 Ganner! — Zimm zurück, Brenderherz!
Halmos: Nie und nimmer!
Polonyi: Kot' ich Dir im Guten!
 Mos hast Du davon, wenn Du wirst
 angepisst in Jrenhäusel? Mußt
 Du doch sein verrückt, wann Du glaubst,
 Wohrheit geht vor Mocht in Ungarn!
Halmos: Das ist eine Erpressung!
Polonyi: Uenn, wie Du mocht! Ober
 nimm zurück!
Halmos: Ich weiche der Gewalt!

Polonyi: Verinstigter Herr, Bruder Herz! Kann
 Jdder sich irren, is sich menschlich! Schreib!
 Du Brieflein: Alles war Hirngespinn von Dich!
 Is Sache erledigt!
 Halmos (schreid).

Polonyi: Siehst Du, was ich bin für traies
 frauder! hob ich dich gerettet vor Jrenhänel!
 Und verlorig ich gortaine Entschädigung dafür!
 ... Kommst Du haite Obend zu freind Polonyi
 zum Essen? — Zain? — Schode, fere schode,
 vielleicht ondermol! — (Polonyi geht, auf der
 Straße von härmischen Eisen-Rufen empfangen).

Pariser Gfanzeln

Aus Paris wird geschrieben: Die weib-
 lichen Präsesidenturen, von denen berichtet
 wurde, werden doch nicht so rasch auf den
 Boulevards erscheinen. Die sechs Kandi-
 datinnen, die von der Präsktur in die
 Fahrliste zugelassen worden waren, sind
 beim Schlußberamen durchgefallen. Der
 Prüfungsaussschuss konstatierte eine „Ver-
 wöslung“, die beständlich laffe, daß die Camen
 der Gfanzeln des Magententens im Ge-
 bränge nicht gewaschen seien.

J' Paris bei d' Franosen,
 Wo's hatt „Ja“ sagen „Wui“,
 Mocht'n sich hinlaufen d' Weiber
 Als Kutcher in an Hui!

Ja, was brauchen denn d' Weiber
 Crit' s' Kutcher'n probier'n.
 Ds hodet eh' längst an Kutcherhod
 Und theant uns Alle kutcher'n!

Weim Kötter kutcher'n
 Werd'n d' Weiber nerotz,
 Werd' d' Mandant' get's' leidher...
 Ds' sein dümmet, als d' Ros'i!

Krokodil



Ein Verbündeter des Zentrums

König Edward: Der Globus gefällt mir soweit recht gut,
 nur die „8000 Mann“ da in Afrika müßten heruntergerput
 werden!
 (Zeichnung von A. Schmidhammer)

Russlands Wiedergeburt

Ein politisches Gmplet

Nikolaus, der Vielgeprüfte,
Der mit sehr betrübter Seele
Damals list nach Baskerville schiffte,
Ist nun wieder knackfidel.
Schreibt wie früher, brav und bieder,
Freiheits-Ilka!, feitenlang —
Ja in Ausland geht jetzt wieder
Alles den gewohnten Gang.

Mit der Kante und dem Säbel
Kriegt er die Polizist
Wieder den verfluchten Pöbel;
Wer nicht gerade „fist“, ist frei.
Wer sich rühet, den haut man nieder,
Wer sich wehrt, dem blüht der Strang —
Ja, in Ausland geht jetzt wieder
Alles den gewohnten Gang.

Bomben und Revolver flattern
Täglich wieder frisch und froh,
Nächtlings attentaten
Täglich wieder irgendwo.
Heute bist Du noch G bieder
Morgen bist Du — Angelfang ...
Ja in Ausland geht jetzt wieder
Alles den gewohnten Gang.

Große Herrn und andre Lumpen
Stehlen links und rauben flott,
Wald gehts wieder auch an's Pumpen,
Denn der Staat wird sonst bankrott.
Witte hatte jüngst schon wieder
feierlichen Hof-Empfang —
Ja, in Ausland geht jetzt wieder
Alles den gewohnten Gang.

A. D. N.

„Christentum“ und Heidentum

Die französischen Bischöfe haben in ihrer Verammlung eine Adresse an den Papst befohlen, in der sie ihre Liebe für Frankreich, ihre Unterwerfung unter die staatlichen Einrichtungen, ihren Respekt vor der obersten Staatsgewalt und ihre Entschlossenheit, dem Vaterlande alle Opfer zu bringen, betonen. — Als die Bischöfe am Tage nach der Unterzeichnung dieser Adresse sich auf der Straße begegneten, blieben sie einander ernst an.
Das ist eben der große kulturelle Fortschritt des modernen Christentums gegenüber dem antiken Heidentum, des sittlichen Ernstes gegenüber der lächelnden Frivolität: Wenn die französischen Bischöfe sich begegnen, bleiben sie ernst; wenn aber die antiken Aurguren sich trafen, lächelten sie.

Die deutsche Muse von Baskerville

Ferdinand Bonn, der Theaterdirektor, Schauspieler, Dichter, Geigenpieler und Redner hat wieder eine Rede gehalten. Als am 17. Januar die Zuschauer in das Berliner Theater applaudiert waren, um „Sherlock Holmes“, das Stück der Woche, zu sehen, trat Bonn vor und hielt eine Rede. Er habe das Programm des heutigen Abends absichtlich falsch angegeben, um die gewerbsmäßigen Kritiker fernzuhalten; sie, die Anwesenden, seien seine Kritik; er ihnen allein danke er, daß er die Jahre des Idealismus gefunden und rein hochhalten könne, so arg sie auch beschmutzt und zerbrochen sei; er dicte nur für sein geliebtes deutsches Volk. Und nun wurde statt „Sherlock Holmes“ der „Hund von Baskerville“ gegeben, den Bonn gedichtet hat, nachdem er in Schwofland seine gewissenhaften Vorlesungen gemacht hatte.

Ferdinand, wir müssen Dir verraten, daß Du doch immer nicht sicher genug gegangen bist. Auch unter den geliebten Deutschen, die am 17. Januar Deinen „Hund von Baskerville“ bewunderten, befanden sich Spötter, so nicht besser

find als die gewerbsmäßigen Kritiker. Und Du wirst Dein reines und gefundes Ideal nicht eher erreichen, als bis Du auch sie, als bis Du alle Zuschauer aus Deinem Theater fernhältst und mit Deinem Idealismus, Deiner Geige und Deinem Hund von Baskerville allein bleibst.

Friedo

Gastspiele und kein Ende!

(Neueste Münchner Theateranschäfte)

Der Berliner Kullisenschieber Ranke ist für ein zweiwöchiges Gastspiel am Münchener Hoftheater verpflichtet worden.

Aus dem Iyrilischen

Tagebuch des Leutnants v. Verlewisch:

Authentisches über Nordlandfahrten
Sr. Majestät

Neulich von Maler — Bohrer oder Bahrer?
Der Malerät oft belesener
Vortrag jehöhr über Nordlandfaher.
Mir Ueberfahrang bereitet!

Wieder mal Har ersch'n, wie frech
Kerls in Zeitungen lägen,
Dinge verbrochen oder doch Bloß
Schwätzen, um Leser zu kriegen!

Eine der dreisteften Läger'n:
Reife Kam furchtbar teuer...
Soll sejar laßhaft billig sein,
Sparr d'ran noch unsehener!!

Lebt auf Schiff schlächter wie anderswo:
Ist, trinkt, sitzt im Jacker.
Turnt, macht Witz, spielt Domino
Um jeht zeitig zu Berre!

Mogeln im Spiel — soll seharret feil!
(Zur darf nich faffen sich lassen).
Spaß mir jemadt, janz unjemein!
Könnte auch Unterere passen...

Schlechte Laune oder wohl jar
Schroffer, Jörn und so witer —
Jiebt's überhaupt nich! Einfach nich wahl!
Majestät ewig heiter!

Ausgenommen, wenn Predigt hält!
Dann verbietet sich Laden.
Predigt soll übrigens — (festjesteht!) —
Niestigen Emdruck machen.

Leider nich alle Details jemerkt.
Vortrag sehr reich d'ran jensefen...
Jedenfalls durch ihn in Vorsag bejährt:
Zeitung mit Vorsicht lesen!



G. Finetti

Vor der Stichwahl

Pfarrer: „Ho, herr Koperater, wenn S'ldo' Cana Luadaleb'n mit da Sunabubäuerin net aufgeb'n woll'n — oans verlang i wenigstens: verweh'n S' Canan geistlichen Einfluss auf die Frau, daß ihr Mo dömal net wieder liberal wählt!“

Der Dernburg

(Zu seinem Vortrag im Münchner Rindl-Keller)
von eme alde Frankforder

Jch war derr for die Kolonien
Begeliet nit so recht,
Wir hätt's nach Afrika zu ziehn,
Schonn gar tään Spaß gemecht;
Jetzt ammer bin ich ganz befehrt,
Bin uffgestallt um flug,
Unn lag: des Land is doch was weert!
Wann geht der nächste Zug?
Unn der des Wunner hat vollbracht,
Der Dernburg warlt, des Dos,
Sei Schnawel is e wahre Praht,
Der hat des Redde los.
Unn daß er so schee bobble laun,
Die Lösung is net schwer:
Er schdamnt ja ääch aus Määns, der Mann,
Aus untrer Gegend her.
Unn da gibbt Schnawel, hoch un hoch,
Bei Märdcher un Herrn!
— Gott, wann der ercht aus Frankfort war',
Was löunt da aus em wern!

Juristenwetterregel

Der Landgerichtsdirektor Hahn in Berlin hat in einer Ansprache an die Geschworenen tabelnd auf die Hochpreisung der französischen Schwurgerichte hingewiesen und hingegewißt, Frankreich komme in Schmutz um, in 100 Jahren werde es aus den Reiben der Kulturationen gestrichen sein. Dem Vernehmen nach soll der Direktor Hahn schon aus der Strafammer in eine Zivilammer veretzt sein, wo er weniger Gelegenheit zu politischen Reden findet. Dem anderer Seite wird die Derjegung bestritten. Es kam da eine oder das andere richtig sein; für solche Fälle gilt nämlich die alte Bauernregel:

Wenn der Hahn frägt und redet Mist,
Kommt er in die Zivilammer oder
er bleibt, wo er ist.

Ueber konfessionelles Turnen

Von Max Biering, Gymnast

Jch hab mich nämlich immer schon gedacht
Daß auch dem Leib die Religion nicht gleich ist,
Indem man doch selbst Untersiede macht
Im Grab, wo jeder eine tote Leich ist.

Gottlob, so wird jetzt auch die Turnerei,
Die allerdings zunächst nur dient dem Leibe,
Gepflegt, von welcher Konfession sie sei,
Ob man sie lutherisch, ob katholisch treibe.

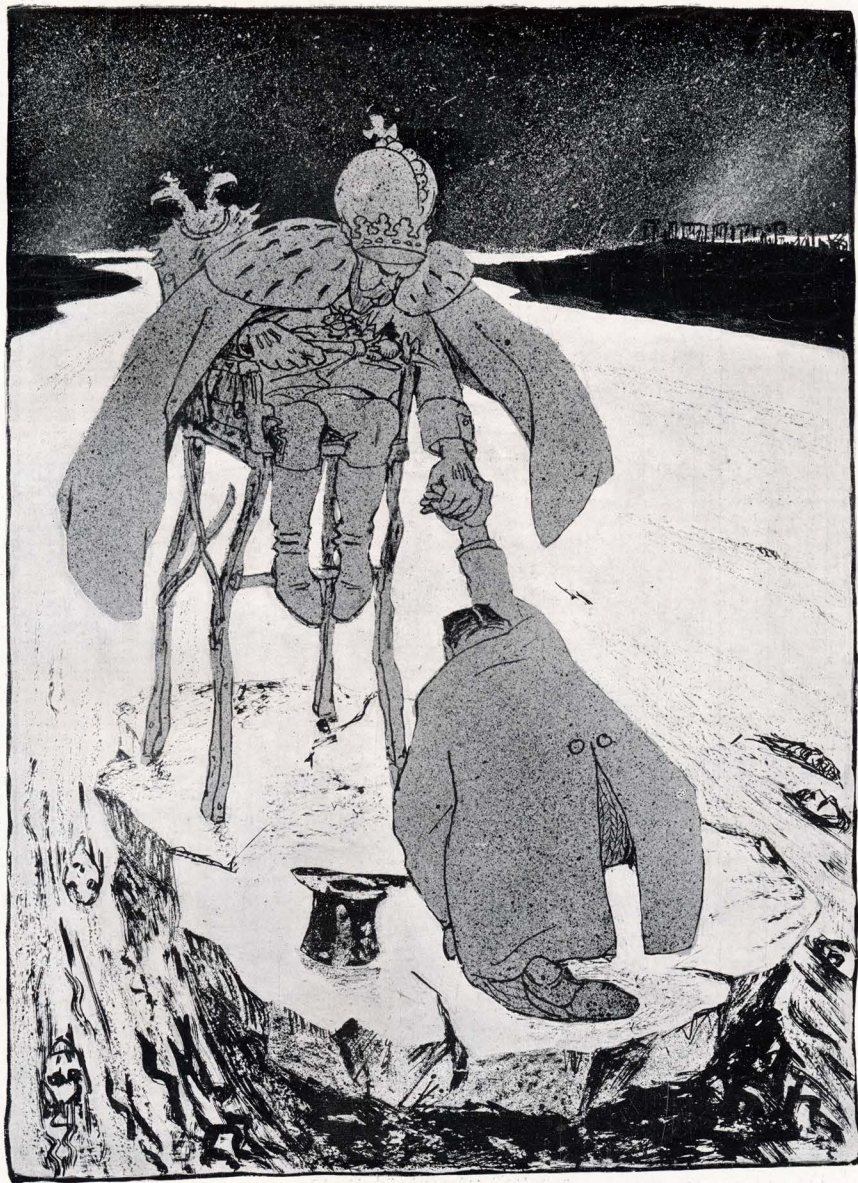
Denn gibt es eine größere Niedertracht,
Als den katholischen Bauhauffchwang
Wenn einer protestantischen Redfäng macht?
Wer ist, der etwas wüßte, was gemeiner?

Und wenn ein Lehrer, wo ein Kezer ist,
Uns Kniebeug' machen läßt, die Händ'
am Kreuz hin!

Wer fängt da nicht, als ein katholischer Christ,
Daß seine höchsten Güter schwer bedänt sind!

Nein! dazu bin ich ganz entschlossen schon:
Nur an katholischen Geräten tur' ich,
Und nur bei Lehrern meiner Konfession!
Bei einem andern niemals! Keine Spur nich!

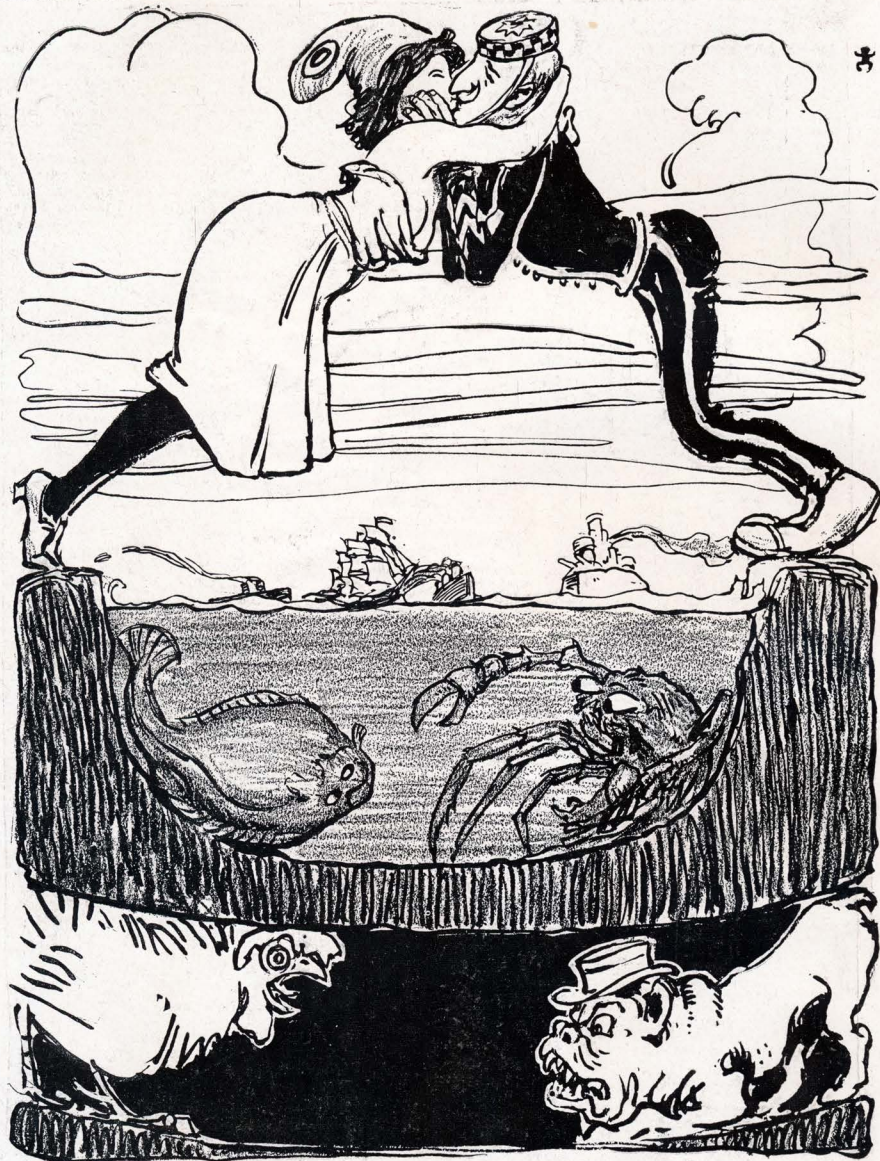
Doch weil betreffs des turnerischen Gedänts
Man niemals weiß, von welcher Glaubensart's ist,
So nehm' ich künftig nur die Hantel stets,
Indem daß nämlich stets die Hantel —
schwarz ist.



Auf der treibenden Eisscholle oder Optimismus an der Newa

E. Wilke (München)

Mit berechtigtem Ersiaunen vernehmen es die Uferbewohner, daß der Zar seinem treuen Diener Stolypin — für die „augenscheinliche Festigung“ der Verhältnisse dankt!



Entente cordiale und Kanal-Tunnel

A. Schmidhammer (München)

Solang' Mariannchen Liebe schwört,
Nimm' John sie um die Taille.

Doch, wenn er vom Kanal was hört,
Dann regt sich die Kanaille!